

Ludwig-Maximilians-Universität München
Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften
Abteilung für Griechische und Lateinische Philologie

Seminarleitung:
Prof. Dr. Markus Janka

Fachdidaktisches Seminar:
Die Rezeption der römischen Antike im historischen Roman der Gegenwart

Thema:
Der Tod des Seneca von Beat Schönegg

vorgelegt von:
Tina Katharina Putz

vorgelegt am: 7. April 2009

Wintersemester 2008/ 2009

Inhaltsverzeichnis

1 Einführung	3
2 Beat Schöneegg - Leben und Werk	4
3 <i>Der Tod des Seneca</i> - Eine Inhaltsübersicht	5
4 Interpretation des Plots	7
5 Die Rezeption lateinischer Texte im Roman <i>Der Tod des Seneca</i>	10
4.1 Seneca und die Tugend: Interpretation und Vernetzung mit den Prätexten	10
4.2 Senecas Rücktritt: Interpretation und Vernetzung mit den Prätexten	12
4.3 Der Tod des Seneca: Interpretation und Vernetzung mit den Prätexten	14
6 Zusammenfassende Würdigung	15
7 Didaktische Dimension	16
8 Schlusswort: Der Tod des Seneca fächerübergreifend	18
Literaturverzeichnis	20
Anhang: Texte aus <i>Der Tod des Seneca</i> und lateinische Quellentexte	
1. Seneca und die Tugend	
2. Senecas Rücktritt	
3. Der Tod des Seneca	
4. Brief von Dr. Beat Schöneegg an die Verfasserin (Der Brief ist der Internetfassung nicht beigegeben)	

1 Einführung

„Wäre Seneca eines natürlichen Todes gestorben oder gar eines unwürdigen Todes, so wäre sein Werk im Lauf der Zeit wertlos geworden.“¹ Beat Schönegg schreibt diesen Satz im Schlusskapitel seiner Dissertation über Senecas *epistulae morales*. Was meint er damit?

Ohne den Selbstmord Senecas hätte ein Widerspruch zwischen den Forderungen seiner Schriften und seinem Lebensstil, der von der Sorglosigkeit im Reichtum geprägt war, bestanden. Kritiker weisen deutlich darauf hin. Egon Friedell äußerte sich folgendermaßen:

„Seneca war ein größerer Philosoph als Paulus, und doch stellen wir diesen unvergleichlich höher. Denn der arme Seneca argumentierte und deklamierte zwar sehr profund und packend über die Menschenliebe und stoische Bedürfnislosigkeit, aber das war der eine Seneca, der philosophische: der andere Seneca, der Seneca des Lebens war der skrupellose Geldmacher und Millionär, der liebedienerische Genosse neronischer Verbrechen.“²

Friedell wirft Seneca vor, „Wasser gepredigt und Wein getrunken“³ zu haben. Schönegg stellt in seiner Dissertation deshalb die Bedeutung Senecas Freitodes für sein Werk klar heraus. Sein stoisch ertragener Selbstmord verschaffte seinem Werk erst die Bedeutung, die es hat. Durch Senecas Suizid wird der Widerspruch zwischen seinem Werk und seinem Leben, das frei von jeder finanziellen Sorge war, aufgehoben. Nur deshalb sei es der Nachwelt noch erhalten. Andernfalls wäre es durch die Modeströmungen der Zeit untergegangen, argumentiert Schönegg.

Schönegg geht davon aus, das Ziel Senecas Philosophierens sei die Fähigkeit zum Sterben gewesen. Durch sein Sterben habe er sich selbst befreit.⁴

Deswegen ist für ihn der Tod Senecas so zentral. Seine Person und sein Werk können nicht getrennt von seinem Freitod betrachtet werden.

Bei der Beschäftigung mit der Person Senecas eröffneten sich Beat Schönegg Einblicke in den Charakter dieser schillernden Persönlichkeit, die sich wissenschaftlich nicht immer exakt beweisen ließen. Aus diesem Grund suchte Schönegg nach einer anderen Art, seine Erkenntnisse über Seneca darzustellen: Er verfasste einen historischen Roman. In dieser literarischen Gattung fand er die Möglichkeit, seine Erkenntnisse im Mantel der Fiktionalität darzustellen, ohne all zu sehr der Exaktheit der Wissenschaft verpflichtet zu sein. Schöneggs historischer Roman erschien im Jahr 2001. Auch in *Der Tod des Seneca* stellt er den Tod des Philosophen in den Mittelpunkt.

Nach einer Darstellung des Autors und einer Inhaltsübersicht werden drei Kernstellen des Romans genauer betrachtet. Die drei Stellen behandeln Seneca und sein Verhältnis zur

¹ Beat Schönegg: *Senecas epistulae morales als philosophisches Kunstwerk*, Bern 1999, S. 244.

² Zitiert nach: Marion Giebel: *Seneca*, Reinbek bei Hamburg ³2001, S. 143.

³ Schönegg: *ep. mor.*, S. 244.

⁴ Vgl. *ebd.*, S. 17.

Tugend, seinen Rücktritt und seinen Tod. Gerade diese drei Episoden sind entscheidend für den Roman. Untrennbar ist der Stoiker Seneca mit der Tugend verbunden, sein Rücktritt ist der entscheidende Wendepunkt im Roman, der in direkter Linie zum Tod des Philosophen führt, der das zentrale Motiv des Romans darstellt. Ich habe mich entschieden, die Gesamtinterpretation und die Untersuchung der drei Einzelstellen getrennt voneinander zu führen, weil die drei Episoden einerseits thematisch zu weit auseinander liegen und andererseits ihre Bedeutung in *einer* geschlossen Gesamtinterpretation nicht genügend herausgearbeitet würde.

In den Einzelinterpretationen werden in Auswahl untersucht, welche lateinischen Texte Schönegg für seinen Roman herangezogen hat, wie er die verwendeten Texte kreativ verarbeitet und für seinen Roman nutzbar gemacht hat, d.h. wie er die antiken Vorlagen verwendet, um das von ihm gewonnene Senecabild darzustellen. In einer zusammenfassenden Würdigung wird die Vernetzung und dramaturgische Darstellung der lateinischen Texte im Roman untersucht. Ein zweiter Schritt widmet sich der Qualität der literarischen Umsetzung in Schöneggs Roman. Abschließend wird skizziert, wie sich der Roman in den Unterricht der Oberstufe einbauen lässt.

2 Beat Schönegg – Leben und Werk⁵

Beat David Schönegg wurde am 12. April 1967 in Basel geboren. Nach der Matur studierte er an der Universität Basel Lateinische Philologie, Alte Geschichte und Neuere Allgemeine Geschichte. Daneben besuchte er berufsvorbereitende Kurse für Oberlehrer in Psychologie, Pädagogik und Allgemeiner Didaktik. In den Jahren 1993-1997 entstand seine Dissertation „Senecas *epistulae morales* als philosophisches Kunstwerk“.⁶ Heute ist er als Lehrer, Komponist und Schriftsteller tätig. Neben seiner Dissertation schrieb er den historischen Roman *Der Tod des Seneca*.

Der Autor nennt folgende Beweggründe, einen historischen Roman über Seneca zu geschrieben zu haben: Seneca habe ihn im Laufe seines Studiums der klassischen Philologie von Anfang an fasziniert. Die *epistulae morales ad Lucilium* hätten ihn ganz für Seneca eingenommen. Die Atmosphäre in den Briefen habe ihn besonders angesprochen. Kunst und Philosophie seien in ihnen auf einzigartige Weise vereint. Sie gäben ein breites Lebens- und Kulturbild der Zeit, besäßen Witz und Tiefe und führten in die stoische Philosophie ein.

Während der Arbeit an seiner Dissertation stellte Schönegg fest, nicht alle gewonnenen Erkenntnisse in seine Doktorarbeit einbringen zu können, weil sich vieles nicht wissenschaftlich beweisen ließ. Er suchte „nach einem anderen Gefäß, in das ich meine Ideen einfüllen konnte:

⁵ Schönegg, Ep. mor., S. 261.

⁶ Ebd.

das war der Roman.“⁷ Er vergleicht die Wissenschaft und die Kunst mit der Arbeit eines Kartographen und eines Malers bei deren Betrachtung des Matterhorns. Der Kartograph fertige eine Karte des Matterhorns auf der Basis wissenschaftlicher Daten an, während ein Maler den Berg in künstlerischer Freiheit darstelle. Schönegg hat sich sehr lange mit der Thematik beschäftigt und die geistige Arbeit an *Der Tod des Seneca* habe zehn Jahre gedauert. In seinen Augen könnte die Handlung des Romans auch in der heutigen Unternehmenswelt spielen.⁸ Schönegg meint nach Meinung der Verfasserin mit dieser Aussage das Klima in der heutigen Unternehmenswelt. Neid und Konkurrenzkampf prägen den Karriereaufstieg, der vielfach mit Intrigen erkämpft wird. Ähnliches Vorgehen ist auch beim Aufstieg in der Politik zu beobachten. Dies gilt auch und gerade für das Rom der Kaiserzeit: Der Nero und seinen neuen Günstlingen zu mächtig gewordene Seneca musste beseitigt werden.

3 *Der Tod des Seneca* - Eine Inhaltsübersicht

Der Handlung des Romans spielt in den letzten drei Jahren vor Senecas Tod, in den Jahren 62-65 n. Chr. Senecas Einfluss auf Kaiser Nero schwindet zunehmend. Die Vorzeichen auf seinen nahen Tod häufen sich. Zunächst erkennt er die Vorboten für sein Ende nicht, ihm wird aber im Laufe des Geschehens immer deutlicher bewusst, dass er dem Tod nicht entrinnen kann. Dann fürchtet er ihn, akzeptiert sein Schicksal aber letztendlich, ehe er seinen qualvollen Tod mit stoischer Ruhe erträgt und glücklich stirbt.

Seneca und Lucilius sind auf dem Weg zu Senecas Stadthaus. Dabei geraten sie in den Leichenzug für Lucius Calpurnius Piso. Durch ein Missgeschick fällt die Leiche genau vor Seneca. Er hatte Lucilius Jahre zuvor kennengelernt, ihn bei einer Dichterlesung seines Nefen Lucan wiedergetroffen und sich in ihn verliebt (Kapitel 1-4). In einem Abstellkeller des Kaiserpalastes findet Seneca neben Büsten früherer Kaiser Bildnisse, die ihn zeigen (Kapitel 5-8). Seneca erinnert sich bei seinem Weg zu einem Gastmahl bei Quintus Memmius Regulus an den Besuch bei einer Wahrsagerin. Sie hat Seneca einst zwei Stürze prophezeit, die ihn aufwärts führen werden. Sie hat gesagt: „*Eines Tages wirst du das Wahre erkennen und vom Falschen trennen. Dann hast du nur noch wenig Zeit.*“ Bei dem Gastmahl diskutieren die Anwesenden über Dichtkunst und Philosophie (Kapitel 9-15). Auf dem Weg nach Hause gerät Seneca in einen Raubüberfall auf eine Kneipe. Als dessen Anführer erkennt er Nero. Seneca gelingt es, sich hinter dem Altar der Venus-Libitina in Sicherheit zu bringen, und er beschließt der Göttin zu opfern. Wohlbehalten zu Hause angekommen stellen Seneca und seine Frau trotz des einstigen Arrangements ihrer Ehe ihre Liebe zueinander fest. Am nächsten Tag

⁷ Vgl. Anhang: 4. Brief von Dr. Beat Schönegg an die Verfasserin.

⁸ Vgl. ebd.

vollzieht Seneca das unter ungünstigen Vorzeichen verlaufende Opfer. Daraufhin setzt er sein Testament auf (Kapitel 16-18).

Bei einem Vortrag des gesellschaftskritischen Stoikers Cornutus zieht sich Seneca in den Tempel der Virtus und Honos zurück und schläft dort ein. Er träumt von bedeutenden Männern Roms, Vorbildern für die Virtus. Nach seinem Erwachen führt er mit Cornutus ein Gespräch über tugendhaftes Verhalten (Kapitel 19-22). Im Auftrag Neros wird der Prätorianerpräfekt Burrus von seinem Arzt vergiftet, sodass er stirbt. Als er seinen Freund im Palast nicht findet, fordert Seneca von Nero Rechenschaft. Der Kaiser teilt ihm den Tod des Prätorianerpräfekten mit und lässt die Urne holen, die er höhnend zu Boden fallen lässt. Für viel Geld erwirbt Seneca die Asche seines getöteten Freundes. Er erahnt am Schicksal des Burrus sein eigenes. Die Asche seines Freundes bringt er zum Tempel des Iuppiter Optimus Maximus (Kapitel 23-26). Seneca tritt daraufhin von seinem Amt als Minister zurück (Kapitel 27-28). Lucilius und Persius schlendern unterdessen durch die Gärten des Sallust und diskutieren (Kapitel 29-30). Seneca lässt inzwischen alles für einen Umzug bereit machen. Er hat einen erotischen Traum von sich und Lucilius. Dieser sucht Seneca realiter auf, und beide führen ein Gespräch über den Eros (Kapitel 31-33). Memmius wird von den Schergen des Nero grausam gefoltert. Als er wahrheitsgemäß den konspirativen Charakter seines Gastmahls abstreitet, wird er am Ende seiner Kräfte mit einem Schwert niedergestochen (Kapitel 34). Bei seinem Abschiedsfest führen Seneca und seine Freunde ein Gespräch über das Gute (Kapitel 35-37). Lucan erscheint dem Nervenzusammenbruch nahe bei dem Fest und berichtet, dass Nero mit ihm gebrochen habe (Kapitel 38). Terentianus, Memmius' Freund, entdeckt inzwischen dessen übel zugerichtete Leiche (Kapitel 39). Seneca und seine Frau Paulina brechen zu seinem Landgut in Latium auf. Sie genießen den Sommer auf dem Land und ihre Erotik. (Kapitel 40-41) Lucilius besucht Seneca im Herbst auf dem latinischen Landgut in tiefer Trauer um den inzwischen verstorbenen Persius. Seneca und er führen ein Gespräch über den Tod (Kapitel 42-45). Paulina weiß um die Liebe ihres Mannes zu Lucilius, sie ist aber nicht eifersüchtig auf ihn. Lucilius sieht sich durch die Gespräche mit Seneca auf seinem Weg bestärkt. Seneca plant, nach der Abreise des Lucilius wieder mit dem Schreiben zu beginnen (Kapitel 46). Lucan kommt auf das Landgut und berichtet von Gerüchten über eine Verschwörung gegen Nero. Außerdem unterrichtet er Seneca über den Mord Neros an seiner Ehefrau Octavia. Seneca bewundert ihren heldenhaft ertragenen Tod und schämt sich dafür, sich in das Netz aus Lügen und Unrecht bei Hof begeben zu haben. Er fürchtet seinen eigenen Tod (Kapitel 47-48). Lucan arbeitet an seinen Pharsalia und bittet Seneca um Rat und Hilfe dabei (Kapitel 49). Seneca hat vor, sein Landgut in Latium zu verlassen und nach Campanien zu seiner Villa in Baiae zu reisen. Er will dort die nötige Distanz für seine schriftstellerischen Tätigkeiten gewinnen. Vor

dem Aufbruch feiern die vier ein Abschiedsessen. Sie diskutieren an diesem Abend über die Liebe (Kapitel 50-52). Am nächsten Tag brechen alle auf, Seneca und seine Frau nach Baiae. Seine Frau reist weiter nach Paestum zu ihrer Schwester, Seneca von Baiae zu seiner Stadt- wohnung in Neapel und von dort zu seiner am Meer gelegenen Villa nach Puteoli. Er fühlt sich ohne seine Frau sehr verlassen. Bei einem Strandspaziergang schläft er ein und träumt vom Nichts, das nach dem Tod kommt. Davor fürchtet er sich. In einem weiteren Traum bittet Lucilius Seneca, ihm zu schreiben. Daraus schöpft Seneca wieder neue Kraft (Kapitel 53-54). Seneca arbeitet nun an den *epistulae morales ad Lucilium* (Kapitel 55-56). Im Herbst holt Paulina ihren Mann ab, und sie brechen nach Pompeji auf, um dort den Herbst und Winter zu verbringen. Seneca verfasst weitere Briefe an Lucilius. Piso besucht Seneca in Pompeji und bringt Nachrichten aus Rom (Kapitel 57-58). Auch Lucan besucht seinen Onkel. Sie diskutie- ren wieder über die Pharsalia und Nero. Lucan bricht nach Rom auf, und Seneca widmet sich wieder seiner schriftstellerischen Arbeit (Kapitel 59-61). Rom brennt sechs Tage lang (64 n. Chr.). Lucan ruft seinen Onkel nach Rom. Seneca sieht dort viele verbrannte Leichen. Lucan bezichtigt Nero der Brandstiftung (Kapitel 62-64). Seneca, Lucan und Piso treffen sich in Se- necas villa rustica in Latium. Dort berichtet Piso von seinen Verschwörungsgedanken gegen Nero. Seneca glaubt nicht an ein Gelingen der Verschwörungspläne und ist nun bereit zu ster- ben. Paulina will mit ihm in den Tod gehen. Nach der Erteilung des Selbstmordbefehls durch Nero begeht Seneca im Kreise seiner Freunde Selbstmord (Kapitel 65-69).

Lucilius kommt zu spät zu Senecas Latiner Landgut. Senecas Leichnam wird bereits verbrannt. Lucilius werden die *epistulae morales* ausgehändigt, und er wird der erste Leser des philosophischen Vermächnisses Senecas (Kapitel 70).

4 Interpretation des Plots

Im Mittelpunkt des Romans steht der ungleiche Kampf zwischen dem Helden Seneca und dem Antihelden Nero. Der Kaiser will sich seines Erziehers entledigen, um alleine über das römische Weltreich regieren zu können. Seneca muss sich dabei als der Verlierer gegen den Herrn der damals bekannten Welt erweisen. Die Handlung des Romans führt schrittweise an- steigend zum Selbstmord des ehemals mächtigsten Mannes Roms.

Der Tod ist ein ständig wiederkehrendes Motiv. In mehreren Stufen begegnet Seneca Vorboten seines eigenen Todes, bis diese von einer Vorahnung zur Gewissheit seines nahen Endes werden.⁹

Im ersten Kapitel, der szenischen Eröffnung, geraten Seneca und sein Freund Lucilius in einen pompösen Trauerzug des Lucius Calpurnius Piso. Die Leiche des alten Mannes fällt

⁹ Vgl.: Schönegg, Der Tod des Seneca: Kap. 1; 7; 9; 11; 16; 23/24; 34; 39; 65/66.

genau vor Neros Minister. Hier ist sich Seneca seines Todes noch nicht bewusst. Er scherzt mit Lucilius über den Tod. Auch den Gerüchten um einen angeblichen Selbstmordbefehl Neros an Piso schenkt er keinen Glauben.¹⁰ Wenig später gerät er in einen Abstellkeller des Kaiserpalastes. Dort entdeckt er die Büsten bereits verstorbener Kaiser, die eingemottet und dem Vergessen anheimgegeben sind. Er macht eine weitere Entdeckung: Auch Büsten, die ihn darstellen, sind seit kurzem in diesem Abstellkeller abgeladen. Sie werden genauso abgestellt und behandelt, als sei der, den sie darstellen tot – ein weiteres Vorzeichen für sein nahes Ende.¹¹

Bereits als junger Mann wurde Seneca seine Bestimmung von einer Wahrsagerin prophezeit: „*Du wirst groß sein. Zweimal wirst du stürzen, aufwärts, nicht abwärts. Eines Tages wirst du das Wahre erkennen und vom Falschen trennen. Dann hast du nur noch wenig Zeit.*“¹² In dieser Vorhersage sind die entscheidenden Weichenstellungen seines Lebens enthalten: Bei seiner Verbannung nach Korsika (41-49) und der darauffolgenden glorieichen Rückkehr als Prinzenerzieher Neros handelt es sich um den ersten Sturz nach oben. Die Rückberufung bringt ihn ins Zentrum der Macht, dem Höhepunkt seiner politischen Karriere. Der zweite Sturz, sein Rücktritt und damit das Ende seiner politischen Macht, führt ihn zur Tugend, dem *summum bonum* seines philosophischen Schaffens. Auch dabei handelt es sich um einen Sturz, der Seneca aufwärts führt.

Die Todesgefahr erhält im Raubüberfall auf eine Kneipe, bei der auch Seneca unmittelbar betroffen ist, ein Gesicht: Nero. Er ist der Anführer der Räuber. Hier wird sich Seneca zum ersten Mal der ihm drohenden Gefahr bewusst. Er versteckt sich hinter dem Altar der Venus-Libitina¹³ im Totengräberviertel Roms. Zum Dank für seine Rettung gelobt er der Göttin ein Opfer.¹⁴ Auch hier findet sich der deutliche Hinweis auf den Tod, auch auf seinen eigenen.

Das Opfer, das er am nächsten Tag vollzieht, verläuft unter ungünstigen Umständen. Ein Rabe stiehlt eines der Opferbrote und schüttet den Kelch mit Rotwein über den weißen Altar. Der verschüttete Wein wirkt wie eine Blutspur auf dem Altar. Auch hier findet sich ein Hinweis auf das blutige Ende Senecas. Er erahnt die Nähe seines eigenen Todes und seine

¹⁰ Vgl. Schönegg: Seneca, S. 11.

¹¹ Vgl. ebd., S. 14-16.

¹² Ebd., S. 19. Dieser Satz wird gerade jetzt aktuell. Der erste Sturz war seine Verbannung nach Korsika, der zweite wird sein Rücktritt als Minister Neros sein. Beide Stürze haben ihn letztlich aufwärts geführt. Nach seiner Rückberufung aus Korsika wurde er mächtiger als zuvor und nach seinem Rücktritt schuf er die meisten Werke, für die ihn die Nachwelt bis heute rühmt: Sein erzwungener und standhaft ertragener Selbstmord verschaffte seinem Werk, wie Schönegg argumentiert, erst die Legitimation, dass es durch die Jahrhunderte überliefert wurde.

¹³ Vgl. Christine Harrauer, Herbert Hunger: Lexikon der griechischen und römischen Mythologie, Purkersdorf 2006, S. 300: Bei der Libitina handelt es sich um eine römische Göttin der Bestattung. Sie wurde mit der Venus Lubentina/ Libitina gleichgesetzt. Sie war die Patronin der Leichenbestatter.

¹⁴ Vgl. Schönegg, Seneca, S. 33-34.

Unabwendbarkeit. Deshalb verfasst er sein Testament. Hier werden die Vorböten des Todes für Seneca zur klaren Gewissheit um die Unausweichlichkeit seines eigenen nahen Endes.¹⁵

Er sucht ein Gespräch mit dem Stoiker Cornutus, weil er sich seines nahen Todes bewusst ist, aber Seneca fürchtet sich davor, zu sterben. Bevor es zu dem Gespräch kommt, erscheint ihm seine erste Frau Lucretia, seine Mutter Helvia und zahlreiche Helden der Frühgeschichte als Vorbilder der römischen Virtus. Sie machen ihm Mut, sich nicht vor dem Tod zu fürchten.¹⁶

Die entscheidende Begegnung mit dem Tod erfährt Seneca im Mord an seinem Freund Burrus, den Nero vergiften lässt, um sich seines Prätorianerpräfekten auf dem Weg zur absoluten und uneingeschränkten Macht zu entledigen. Hier wird ganz deutlich, dass der nächste Tote im Umfeld Neros nur Seneca sein kann. Seneca nimmt sein Schicksal an.¹⁷

Er tritt zurück und bringt dem Kaiser seine Meinung deutlich zum Ausdruck.¹⁸ Der Leser erkennt das unabwendbare Schicksal Senecas, sein Ende. Er erlebt ihn privat, gleichsam in einer Art Retardierung, die Liebe zu seiner Frau und zu seinen Freunden, seine schriftstellerische Arbeit, aber auch seine immer wiederkehrenden Ängste vor dem Tod. Er wird im Roman vor allem als Mensch dargestellt mit Ängsten und Zweifeln, durchaus nicht so selbstsicher und mutig, wie er es in seinen Schriften fordert. Dies alles macht Schöneggs Seneca zu einem „runden Charakter“¹⁹, mit dem sich der Leser identifizieren kann. Erst mit Pisos Verschwörungsplänen wird die letzte Phase eröffnet. Seneca weiß, dass die Verschwörung misslingen wird und ihm nur noch wenig Zeit bleibt. Kurz nach der Entdeckung der Verschwörung erhält Seneca den Todesbefehl Neros. Mit der Übergabe des Schreibens tritt ein Tempuswechsel im Roman ein. Statt dem bisher gebrauchten Präteritum wird nun das Präsens verwendet. Der Leser wird dadurch geradezu in die Szenerie hineingezogen. Seneca stirbt einen qualvollen Tod. Das Hauptinteresse des Autors dürfte dem Tod gegolten haben und wie Seneca ihn erlebt hat.²⁰ Denn er lässt Seneca den Moment seines Sterbens beschreiben.²¹

Doch Seneca ist nicht wirklich tot, er lebt in seinen Werken fort. Das spürt auch Lucilius, der im Roman der erste Leser Senecas philosophischen Vermächtnisses wird.²²

Das erste und das letzte Kapitel des Romans bilden einen thematischen Rahmen. Im ersten Kapitel wird ein pompöser Leichenzug geschildert, der leer und inszeniert wirkt. Dazu bildet beinahe antithetisch das letzte Kapitel die thematische Parallele. Denn hier wird Seneca

¹⁵ Vgl. Schönegg, Seneca, S. 37-39.

¹⁶ Vgl. ebd., S. 40-49.

¹⁷ Vgl. ebd., S. 49-56.

¹⁸ Vgl. ebd., S. 56- 62.

¹⁹ Hans-Dieter Gelfert: Wie interpretiert man einen Roman, Stuttgart 2006, S. 33-36.

²⁰ Vgl. Schönegg, ep. mor. und den Titel von Schöneggs Roman.

²¹ Vgl. Schönegg, Seneca, S. 148- 161.

²² Vgl. ebd., S. 161-162.

cas Leichnam ohne jede Trauerfeierlichkeit verbrannt. Nur Lucilius trauert. Er tut dies aber in keiner Weise inszeniert. So ist dieser Schlussmoment emotional ergreifender als die gekünstelte Inszenierung der Anfangsszene.

5 Die Rezeption lateinischer Texte im Roman *Der Tod des Seneca*

4.1 Seneca und die Tugend: Interpretation und Vernetzung mit den Prätexten

Die erste Stelle, die ich für meine Untersuchung ausgewählt habe, stellt einen ersten entscheidenden Wendepunkt in Senecas Auseinandersetzung mit seinem eigenen Tod dar. Er hat für sich sein nahes Ende erkannt und setzt sich damit auseinander. Er weiß, er kann dem Tod nicht enttrinnen. Deshalb sucht er seinen Freund, den Stoiker Cornutus, auf, um ihn um Rat zu bitten. Bevor es jedoch zu der Unterredung kommt, träumt Seneca im Tempel der Virtus und Honos, einen Traum. Seine Frau, seine Mutter und sein Sohn erscheinen ihm in dem Traumgesicht, daneben mehrere bedeutende Männer der römischen Frühgeschichte, die alle Beispiele der römischen Virtus sind und sich aufgrund ihres tugendhaften Verhaltens die Ehrerbietung des gesamten römischen Volkes zu allen Zeiten der Antike verdient haben. Diese Männer sprechen Seneca Mut zu. Seine verstorbene Frau Lucretia fasst den Traum in folgender Quintessenz zusammen: „Jeder Schmerz, den du fürchtest“ sagte Lucretia bestimmt, „jede Niederlage, jede Schmach, den Tod: jedes einzelne haben vor dir schon viele bezwungen. Die wenigen Helden, die vielen Sterblichen. Was sie können, kannst du auch!“²³ Es ist kein Zufall, dass Schönegg den Traum im Tempel der Virtus und Honos spielen lässt, ist VIRTUS doch der entscheidende Begriff in der stoischen Philosophie und Seneca *der* Stoiker der römischen Kaiserzeit. Ebenso wird zur Vermittlung der Botschaft nicht zufällig das Medium des Traumes gewählt, in der antiken Literatur wird der Traum oft gewählt, um Botschaften von Gott, Göttern oder einer höheren Ebene Menschen zu übermitteln.²⁴

In dem anschließendem Gespräch wird Seneca als ratsuchende, zweifelnde und auch ängstliche Person dargestellt. Cornutus hilft seinem Freund Seneca mit seiner Lebenserfahrung und seinem Rat. Beides basiert auf stoischen Grundsätzen. In diesem Gespräch übernimmt Seneca die Rolle des Zuhörers und Beratenen. In seinen Briefen dagegen hat er den aktiven Part des Ratgebers inne, der Leser lässt sich von ihm beraten und führen.

Schönegg verarbeitet in diesen beiden Kapiteln mehrere Briefe Senecas, die zentrale Aussagen des Philosophen über die VIRTUS enthalten.

²³ Anhang: 1. Seneca und die Tugend, Zeile 48-50.

²⁴ Beispiele hierfür sind die Bibel, in der Jahwe den Patriarchen oder Propheten im AT, aber auch Joseph oder den drei Weisen aus dem Morgenland Botschaften zukommen lässt. In klassischer Literatur begegnet der Traum als Botschaft von den Göttern z.B. im zweiten Gesang der Ilias, wo Zeus Agamemnon einen Unheilstraum schickt oder im ersten Buch der *Consulatio Philosophiae* des Boethius, wo dem „Ich“ die personifizierte Philosophie im Traum erscheint, um ihm eine Botschaft zu vermitteln.

Seneca spricht im 102. Brief an Lucilius von einem „iucundum somnium“²⁵. Wir wissen nicht, was Seneca genau geträumt hat. Der Leser erhält aber zwei Hinweise, wovon der Traum gehandelt hat: „iuvabat de aeternitate animarum quaerere, immo mehercules credere. praebebam enim me facilem opinionibus magnorum virorum rem gratissimam promittentium magis quam probantium.“ Einerseits spricht er von der Unsterblichkeit der Seele und andererseits von bedeutenden Männern, welche die angenehmste Sache mehr versprechen als beweisen würden. Man kann diesen Brief durchaus als mögliche Vorlage für die Szenerie im Roman auffassen. Es finden sich mehrere Parallelen: Der Traum und die bedeutenden Männer, die durchaus in den Helden der römischen Frühgeschichte verkörpert sein könnten. Die Unsterblichkeit der Seele ist an dieser Stelle des Romans zwar nicht direkt angesprochen, kann aber indirekt im Erscheinen der Männer und der verstorbenen Familienmitglieder Senecas gesehen werden. Auch gilt es die künstlerische Freiheit bei der Umsetzung im Roman zu beachten. Denn es können auch geringfügige Veränderungen gegenüber dem Prätext stattfinden.

Schönegg arbeitet in dieses Kapitel noch einen anderen Brief ein, den 120. Hier erwähnt Seneca Gaius Fabricius Liscinius und Horatius Cocles als Beispiele der Virtus.²⁶ Schönegg hat diesen Katalog um einige andere Helden der römischen Frühgeschichte erweitert.²⁷ Dennoch kann im 120. Brief durchaus eine Vorlage für dieses Romankapitel gesehen werden.

In die ausgewählten Abschnitte aus dem Gespräch zwischen Seneca und Cornutus hat Schönegg mehrere Briefe Senecas an Lucilius eingearbeitet. Er legt die entscheidenden Worte aber Cornutus in den Mund. Dies ist meines Erachtens auffallend, da die Worte durch diese Interpretation ein anderes Gewicht erhalten. Denn sie stammen darin nicht von Seneca, der in seinen Briefen so unbeirrbar wirkt, als gäbe es nichts, was die *tranquilitas* seiner Seeler erschüttern könnte. Der in seinen Briefen so unerschütterliche Stoiker Seneca ist es, der des Rates eines anderen bedarf. Seneca wird hier zum belehrten Lehrer der Stoa und bedient sich nach Schöneggs Interpretation der Weisung des Cornutus, dem dadurch ein größeres Gewicht zukommt als Seneca selbst. Schönegg verwendet im Gespräch Senecas mit Cornutus mehrere Sätze aus Sencas Briefen ohne sie zu verändern. Er kombiniert sie aus verschiedenen Briefen und fügt sie in der Unterredung zusammen:

„Du mißt deine Entscheidungen an der Tugend. Sie ist der Maßstab, das höchste Gut, das Einzige, das dir immer bleibt.“ ²⁸	“sola virtus praestat gaudium perpetuum, securum.” ²⁹ “unum bonum esse virtutem“ ³⁰
--	--

²⁵ Anhang: 1. Seneca und die Tugend, Zeile 67.

²⁶ Vgl. Anhang: 1. Seneca und die Tugend, Zeile 75-85.

²⁷ Dieses Kapitel ist ein Beispiel dafür, dass für den Roman sehr viele lateinische Prätexte herangezogen werden könnten. Es würde aber den Rahmen der vorliegenden Arbeit bei weitem sprengen, auch nur den Versuch zu wagen, alle Prätexte verwenden zu wollen. Man könnte zu diesem Kapitel Vergils *Aeneis* – beispielweise das sechste Buch - und Livius' Werk *Ab urbe condita* heranziehen.

²⁸ Anhang: 1. Seneca und die Tugend, Zeile 60-61.

²⁹ Ebd., Zeile 91.

„Das Schicksal fragt nicht zweimal: Entweder du gehst mit, oder es reißt dich fort!“³¹

“ducunt volentem fata, nolentem trahunt.”³²

Von Beginn an verwendet der Autor den Dialog, um die verschiedenen Charaktere des Romans sich entwickeln zu lassen. Auch in dieser Stelle kommt dem Dialog die tragende Rolle zu.

4.2 Senecas Rücktritt: Interpretation und Vernetzung mit den Prätexten

Die zweite Episode behandelt den Rücktritt Senecas. Nach der Ermordung seines Freundes Burrus sind die Fronten zwischen Seneca und Nero klar abgesteckt. Seneca hat in Burrus seinen letzten Verbündeten gegen die Grausamkeit Neros verloren. Er weiß, er wird das nächste Opfer der Grausamkeit des Kaisers sein und er will vor allem nicht mehr länger seine Prinzipien für Nero opfern. Dies wird deutlich in folgenden beiden Aussagen Senecas: „Du wirst mich schweigen machen: wie Burrus, wie Britannicus, wie Agrippina.“³³ Hier ist die Todesgefahr deutlich ausgesprochen. Seine Prinzipien und die Tugend wegen Nero hintangestellt zu haben, bereut er, wenn er sagt: „Ich habe das Höchste, das Beste zugunsten des weniger Guten geopfert. Weil ich an die Menschen dachte, an das Reich, an die Würde unserer Vorfahren. Aber das weniger Gute ist schlechter geworden. Zu schlecht.“³⁴

Neros Aussage: „Laß mich raten: Du hast das Wahre erkannt und vom Falschen getrennt.“³⁵ ist eine Anknüpfung zur Prophezeiung der Wahrsagerin am Beginn des Romans. Aufgrund der Wiederholung wird diese Aussage besonders hervorgehoben und weist vor allem auf den nicht ausgesprochenen Teil der Prophezeiung hin: „Dann hast du nur noch wenig Zeit.“³⁶ Dies ist ein deutlicher Hinweis auf Senecas nahen Tod.

Als Hauptprätext dient für den Rücktritt Senecas die entsprechende Stelle aus dem 14. Buch der Annalen des Tacitus. Doch Schönegg übernimmt Tacitus nicht nur, sondern baut die Stelle für seinen Roman aus. Er arbeitet daneben die Vita Neros von Sueton ein und verbindet Tacitus mit Sueton und eigenen kreativen Leistungen. Das eigentliche Gespräch zwischen dem Kaiser und Seneca ist das Kapitel vor der Einarbeitung der Tacitusstelle. Seneca sagt Nero ohne Umschweife seine Meinung. Ein Beispiel für den zynischen Ton während der Unterredung ist folgender Ausschnitt:

³⁰ Ebd., Zeile 94.

³¹ Ebd., Zeile 64.

³² Ebd., Zeile 100.

³³ Anhang: 2. Senecas Rücktritt, Zeile 125.

³⁴ Ebd., Zeile 116-117.

³⁵ Anhang: 2. Senecas Rücktritt, Zeile 112.

³⁶ Vgl. Fußnote 12.

‚Mach du, was mir versagt bleibt. Ein Minister tritt zurück, wenn er zu sterben fürcht-
 et; ein Kaiser, wenn er stirbt.‘
 ‚Dann wirst du zum Gott. Das wird dich trösten.‘
 ‚Unsterblich wäre ich lieber als Dichter.‘
 ‚Als Dichter genügst du nicht einmal der Gegenwart.‘
 ‚Zügle deine Frechheit!‘
 ‚Nenne die Wahrheit Frechheit und herrsche über Leben und Tod!‘
 ‚Hätte Rom der Wahrheit gedient, gäbe es kein Reich!‘
 ‚Dann wird es unter deiner Herrschaft wachsen!‘³⁷

Nero nimmt Senecas Rücktrittsgesuch an und bittet ihn, die öffentliche Erklärung für das Pro-
 tokoll des kaiserlichen Archivs zu verfassen. Seneca diktiert im Folgenden seine eigene Rede
 und die des Kaisers.³⁸ Der Inhalt von Senecas Ausführungen entspricht gänzlich der Tacitus-
 stelle.³⁹ Während des Diktats lässt sich der Kaiser von seinem Hoffriseur die Haare frisieren.
 Der Friseur heißt Quintus Caprinus Chrysokomos; dabei handelt es sich um einen sprechen-
 den Namen, der eine Kombination aus den Worten caprinus und χρυσόκομος ist. Übersetzen
 könnte man diesen Namen etwa mit ‚die Ziege mit dem goldenen Haar‘. Nomen ist in diesem
 Fall auch Omen, weil sich der Friseur durch sein ständiges Herumtänzeln und –springen um
 den Kaiser ähnlich wie eine springende Ziege verhält und das goldene Haar zu der extrava-
 ganten Frisur passt, die der Kaiser von ihm erhält.⁴⁰ Hier baut Schönegg auch eine Passage
 aus der Kaiservita Neros von Sueton ein, indem er die Eitelkeit des Kaiser in Bezug auf seine
 Frisur deutlich hervorhebt: ‚circa cultum habitumque adeo pudendus, ut comam semper in
 gradus formatam peregrinatione Achaica etiam pone verticem summiserit [...].‘⁴¹ Die Aus-
 führungen Senecas werden immer wieder von Nero unterbrochen; teilweise lobt er etwas oder
 er möchte etwas ergänzt haben oder er singt: ‚Nero ließ den Staatsschreiber rufen und nahm
 die Lyra. ‚Trauert, o Venusknaben‘⁴², begann er zu singen, ‚mein Minister tritt zurück!‘⁴³
 Auch diese Vorliebe des Kaisers ist bei Sueton festgehalten: ‚Inter ceteras disciplinas pueriti-
 ae tempore imbutus et musica [...] est [...] et ipse meditari exercerique coepit neque eorum
 quicquam omittere, quae generis eius artifices vel conservandae vocis causa vel augendae
 factitarent; [...] donec blandiente profectu, quamquam exiguae vocis et fuscae, prodire in
 scaenam concupiit [...].‘⁴⁴

Der Spiegel, mit dem der Kaiser seinem Minister ein letztes Geschenk macht, hat ei-
 nen Ansatz in Senecas Schrift *De clementia*. Seneca hat sie einst seinem Schüler Nero ge-
 widmet. Er hat Nero gleichsam mit seiner Schrift einen Spiegel zur Milde überreicht und Nero

³⁷ Anhang: 2. Senecas Rücktritt, Zeile 134-142.

³⁸ Anhang: 2. Senecas Rücktritt, Zeile 148-150.

³⁹ Anhang: 2. Senecas Rücktritt, Zeile 162-227; Zeile 275-294.

⁴⁰ Vgl. ebd., Zeile 165.

⁴¹ Anhang: 2. Senecas Rücktritt, Zeile 243-244.

⁴² Catull, carm. 3, 1.

⁴³ Anhang: 2. Senecas Rücktritt, Zeile 151-152.

⁴⁴ Anhang: 2. Senecas Rücktritt, Zeile 238-240.

gibt ihm diesen Spiegel zurück. Dies kann nichts anderes bedeuten, als dass der Kaiser mit dem Geschenk des Spiegels gleichzeitig und endgültig Senecas Aufforderung zu einer milden Gesinnung ablegt.⁴⁵

Schönegg verbindet hier mehrere lateinische Prätexte miteinander und schmückt seine Romanpassage mit einer freieren Interpretation aus.

Genau wie im ersten Punkt arbeitet der Autor hier wiederum mit dem Dialog, um seine Figuren darzustellen.

4.3 Der Tod des Seneca: Interpretation und Vernetzung mit den Prätexten

Der Tod des Seneca ist der Zielpunkt des Romans, auf den alles Vorherige hingeführt hat. Seneca hat sich auf diesen Tod schon früh vorbereitet und ihn immer wieder zum Gegenstand seiner schriftstellerischen Arbeit gemacht. Grundlegend für die Romanpassage ist wiederum eine Sequenz aus den Annalen des Tacitus. Er beschreibt im 15. Buch dieses Werkes das Sterben des Philosophen. Schönegg bewirkt eine Steigerung der Spannung durch den Tempuswechsel vom Präteritum ins Präsens, als Seneca der Todesbefehl Neros übergeben wird, und stellt die Situation damit szenischer dar.

Die Ausschnitte aus dem 70. Brief Senecas an Lucilius zeigen, dass Seneca lange vor seinem Tod über den Selbstmord nachgedacht hat. Er beschreibt sogar, wie man sich selbst töten kann: „non opus est vasto vulnere dividere praecordia: scalpello aperitur ad illam magnam libertatem via et puncto securitas constat. quid ergo est, quod nos facit pigros inertesque?“⁴⁶ Er hat später an sich diese Methode angewandt und sich die Adern mit einem Messer öffnen lassen. Auch wenn die Tacitussequenz alleine die Romanhandlung zu Senecas Selbstmord ausreichend beschreibt, kann der 70. Brief durchaus als Ergänzung hinzugezogen werden, da Seneca in seinem Brief selbst zu Wort kommt. Die furchtlose Haltung Senecas während und vor seinem Suizid, wie sie Tacitus schildert⁴⁷, findet auch im 70. Brief eine Parallele: „non deerit ad mortem ingenium, cui non defuerit animus.“⁴⁸ Zwei Szenerien werden in den Roman eingebaut, ohne dass sie von Tacitus erwähnt sind. Senecas Bericht über seine Indienreise⁴⁹ und der Bericht, den er selbst über sein Sterben diktiert. Tacitus schreibt über diesen Bericht: „et novissimo quoque momento suppeditante eloquentia advocatis scriptoribus

⁴⁵ Vgl. Anhang: 2. Senecas Rücktritt, Zeile 297-298.

⁴⁶ Anhang: 3. Der Tod des Seneca, Zeile 430-432.

⁴⁷ Vgl. Ebd., Zeile 457; 463.

⁴⁸ Ebd., Zeile 436-437.

⁴⁹ Seneca hat einen Traktat über Indien verfasst. Dieser ist der Nachwelt nicht überliefert. Deshalb wäre es grundsätzlich möglich, dass sich Seneca in Indien aufgehalten hat und das, was er im Roman berichtet, wahr sein könnte. Vgl. dazu Michael von Albrecht: *Geschichte der römischen Literatur von Andronicus bis Boethius*, Bd. 2, München³2003, S. 930 und Beat Schönegg: *Der Tod des Seneca*, S. 155-157.

pleraque tradidit, quae in vulgus edita eius verbis invertere supersedeo.”⁵⁰ Diese Darstellung Senecas ist der Nachwelt jedoch nicht überliefert. Deshalb kann Schönegg Senecas Diktat, soweit es mit den von Tacitus überlieferten Tatsachen kompatibel ist, frei ausschmücken. Seneca stirbt einen schönen Tod. Schönegg übernimmt Senecas stoische Weltansicht von der Unsterblichkeit der Seele, da Seneca mit seinem Tod in ein neues Leben eintritt:

„Ein heißes, wogendes Rauschen umspült Senecas Inneres, ein warmes Lustgefühl, ein überbordendes Glück beginnt in ihm zu leuchten. ‚Das ist es‘, denkt Seneca bei sich, als alle Kraft hinabströmt durch seine Beine in den Boden, als sein Körper leicht wird und schwebend. Er spürt, wie sein Herz aufhört zu schlagen, und er möchte dies der Nachwelt sagen. Doch die Kraft fehlt, die Stimme ist weg. Das Augenlicht verdunkelt sich, das Gehör verschwindet. Ganz bei sich, abgeschlossen vor der Welt, sieht er mit innerem Auge die unermeßliche Schönheit des nächtlichen Sternenhimmels, die blühende Pracht eines Mohnfeldes, die glänzenden Augen seines geliebten Marcus. Er spürt noch, wie ihn die Seelen der Lucretia, der Helvia, des Vaters, des Großvaters lachend in Empfang nehmen. Da versagt das irdische Denken, er vergißt alle Worte, befreit, um eine neue Sprache zu lernen.“⁵¹

Wie im gesamten Roman spielt auch in dieser Sequenz der Dialog eine zentrale Rolle. Doch zusätzlich tritt hier der Erzähler deutlich hervor. Denn ein auktorialer Erzähler schildert dem Leser die Innensicht des Philosophen. Dies wird deutlich an der zitierten Stelle über den Übergang Senecas von der Welt der Lebenden zu den Toten.

6 Zusammenfassende Würdigung

Schönegg hat die lateinischen Prätexte in seinen Roman kreativ, philologisch geschickt und witzig eingebaut und ausgeschmückt. Er hat die Texte nicht nur aneinandergereiht, sondern sie in seinen Roman hineingearbeitet, wobei er sie seinem Senecabild, das er in jahrelanger Arbeit an seiner Dissertation gewonnen hat, angepasst hat.

Beachtenswert ist die Realitätsnähe des Romans. Alles könnte so, wie es im Roman zu lesen ist, tatsächlich stattgefunden haben. Die meisten Personen, die im Roman vorkommen, haben nachweislich existiert. Auch ihre schriftstellerischen Werke gibt es, so z.B. Lucan und sein Werk. In der Forschungsliteratur ist sogar von einer möglichen Beratertätigkeit Senecas für seinen Neffen die Rede.⁵² Im Anhang des Romans findet sich eine Liste der Personen, die existiert haben.

Nur zwei Personen – abgesehen von weniger tragenden Rollen, wie Sklaven oder Dienstboten – haben so wohl nicht existiert: Quintus Memmius Regulus und Publius Terentianus. Im Roman wird Q. Memmius Regulus als verstoßener Sohn des P. Memmius Regulus ausgegeben. Publius Memmius hat es damals nachweislich gegeben. Er war bereits zur Zeit

⁵⁰ Anhang: 3. Der Tod des Seneca, Zeile 478-479.

⁵¹ Anhang: 3. Der Tod des Seneca, Zeile 414-422.

⁵² Vgl. von Albrecht: Römische Literatur, Bd. 2, S. 723-724.

Kaiser Tiberius' politisch aktiv und in claudisch-neronischer Zeit ein elder statesman.⁵³ An diesem Beispiel wird auch deutlich, wie geschickt Schönegg vorgeht, um eine fiktive Person in den Roman einzubauen. Wenn Publius seinen Sohn verstoßen hat, gibt es aller Wahrscheinlichkeit nach auch keine Hinweise auf ihn in späterer Zeit. Quintus Memmius Regulus könnte demnach existiert haben. Ähnlich verhält es sich bei Terentianus. Es gibt zwar keine Hinweise für seine Existenz, was aber nicht bedeutet, dass er nicht existiert hat. Alle nicht in Quellen nachgewiesenen Personen im Roman könnte es gegeben haben.

Schönegg wählt als bevorzugtes Mittel, um die Personen in seinem Roman darzustellen den Dialog. Der Erzähler verschwindet nahezu vollständig. Das Innenleben der Personen, also Gedanken und Gefühle werden nur sehr selten über einen auktorialen Erzähler vermittelt und bis auf wenige Ausnahmen wird dieses Vorgehen auf Seneca beschränkt.

Die Person Senecas wird im Roman alles andere als fehlerlos dargestellt. Auch er zweifelt an sich, zögert und fürchtet den Tod. Schönegg stellt seinen Seneca wesentlich milder dar als er dem Leser in seinem eigenen Werk erscheint. Seneca ist in Schöneggs Roman ein Mensch mit menschlichen Fehlern und Kanten. Schönegg übt auch eine leise Kritik an Seneca, wenn er Nero sagen lässt: „(Er [Nero] reichte Seneca den Spiegel.) ‚Mein letztes Geschenk an meinen gebildeten Lehrer und eitlen Minister, damit du das, was du am besten kannst auch weiterhin tust: dich selbst bespiegeln!‘“⁵⁴

Der einzige Mangel an diesem Buch ist das Fehlen von Kartenmaterial zur Stadt Rom und zur für die Handlung des Romans wichtigen Umgebung Roms. Eine Ergänzung solcher Karten wäre ein Gewinn für den Roman, auch wenn man ihn in den Unterricht einbeziehen will.

7 Didaktische Dimension

Die Behandlung des Romans *Der Tod des Seneca* von Beat Schönegg muss thematisch und aufgrund seines Anspruches in der Oberstufe erfolgen. Zwei Lernziele lassen sich beim Besprechen dieses historischen Romanes ins Auge fassen. Aufgrund des relativ geringen Zeitetats, mit jeweils vier Stunden in Q 11 und Q 12, muss die Behandlung des Romans auf zwei Lernziele, die allerdings von wesentlicher Bedeutung sind, begrenzt werden.

Zum einen sollen die Schüler und Schülerinnen am Beispiel *Der Tod des Seneca* lernen, wie ein Roman das Geschehen um eine historische Person verarbeitet. Die Frage muss hier lauten: Wie quellentreu behandelt der Schriftsteller die überlieferten Fakten und kann

⁵³ Vgl. Hubert Cancik und Helmuth Schneider (Hrsg.): Der neue Pauly. Enzyklopädie der Antike, Bd. 7, Stuttgart 1998, S. 1201-1202, Art. P. Memmius Regulus.

⁵⁴ Anhang: 2. Senecas Rücktritt, Zeile 231-233.

man die Handlung des Romans als realitätsnah bezeichnen? Dazu müssen die Schüler und Schülerinnen lernen, wie man dies überprüfen kann.

Zum zweiten sollen der Roman und lateinische Texte miteinander verglichen werden. Dabei sollen Unterschiede und Gemeinsamkeiten herausgearbeitet und gezeigt werden, inwiefern Seneca als Beispiel römischer Virtus dienen kann.

Für das erste Lernziel können die drei besprochen Kernstellen mit ihren lateinischen Prätexten herangezogen werden. Die Schüler sollen darauf vorbereitet werden, wie sie künftig mit Literatur umgehen sollen, die historische Personen oder Geschehnisse behandeln. Sie sollen lernen, wie der Protagonist nach den ihm wichtigen Normen und Werten moralisch Gutes von moralisch Schlechtem unterscheidet und wie er für sich einen Maßstab im Sinne der VIRTUS findet, nach dem er sein Handeln ausrichtet. Die Schüler sollen daraufhin beurteilen, inwieweit Seneca als moralisches Vorbild auch in der heutigen Lebenswelt gelten kann. Die Kursgruppe kann dazu in drei Einzelgruppen eingeteilt werden. Jede der Gruppen erarbeitet anhand bestimmter Fragen die Quellentreue des Romans. Dazu gehört auch, Informationen über den Schriftsteller und den Inhalt des gesamten Romans einzuholen. Fragen können sich auf die philosophischen Aussagen⁵⁵, die historische Überlieferung der Darstellung der Person und der Geschehnisse beziehen⁵⁶. Die Schüler müssen in einer bestimmten Stundenanzahl zu einem Ergebnis kommen, das sie gemeinsam vor den beiden anderen Gruppen präsentieren müssen. Hier werden Teamfähigkeit und Kooperationsbereitschaft eingeübt und gefördert und die Schüler und Schülerinnen üben das Präsentieren von komplexeren Sachverhalten. Dabei sollen ihnen verschiedene Präsentationstechniken zur Verfügung gestellt werden. Die Schüler sollen dazu in allen drei Gruppen ein Handout zur Ergebnissicherung erstellen. Darin soll knapp der Inhalt der jeweils behandelten Textpassage des Romans dargestellt, eine Einordnung der jeweiligen Textstelle in das Gesamtwerk vorgenommen und mit den Prätexten verglichen werden.

Empfehlenswert wäre es, dieses Projekt zum Abschluss der Lerneinheit L 11.1 Vitae philosophia dux – philosophische Haltungen aus dem neuen G8-Lehrplan durchzuführen. Die Tacitus- und Suetonpassagen können den Schülern und Schülerinnen bilingual zur Verfügung gestellt werden und die entsprechenden Senecaepisoden sollten bereits im Vorfeld übersetzt und mit den Schülern besprochen sein, um mögliche Verständnisprobleme zu eliminieren.

Nach den Präsentationen der drei Einzelgruppen kann die Frage nach der Virtus im Leben Senecas gestellt werden. Die Schüler und Schülerinnen sollen mit einem Partner oder in einer Gruppe diskutieren, inwieweit das Leben Senecas der Virtus entspricht. Dabei sollen

⁵⁵ In diesem Fall müssen die *Epistulae morales ad Lucilium* herangezogen werden.

⁵⁶ Hier müssen die Schriften des Tacitus und Suetons verwendet werden.

die Entwicklung, die Seneca im Roman durchläuft, mit den Forderungen und Aussagen, die in den lateinischen Texten zu finden sind, verglichen werden.

Ergebnis einer abschließenden Diskussion sollte auf den Unterschied des Charakters des Seneca in seinen Schriften und im Roman sein. Seneca wirkt in seinen philosophischen Schriften viel strenger als im Roman. Schöneggs Seneca hat Zweifel und wird vor der Annahme seines nahen Todesschicksals von Verzweiflung gequält. Gerade dies macht Seneca aber zu einem runden Charakter und weist Schöneggs Seneca als eine identitätsstiftenderen und authentischere Persönlichkeit aus; mehr als dies Seneca in seinem eigenen Werk gelingt. Dazu dient auch die Fokussierung auf den Tod des Philosophen. Gerade das Sterben Senecas und die Bedeutung dieses Todes für Senecas Philosophie und seinen Nachruhm müssen von den Schülern herausgearbeitet werden.

Als Unterrichtswerk kann dazu *Lebensziel Glück. Philosophieren mit Seneca und Cicero* von Christian Zitzl eingesetzt werden. Es widmet sich in einer Passage der Virtus, wie sie von Seneca in *De vita beata* vertreten wird. Dieser Textausschnitt könnte durch Beispiele aus Senecas Briefen ergänzt und umfangreicher behandelt die hohe Bedeutung der Virtus in Senecas Philosophie herausstellen. Auf Senecas Rücktritt wird in diesem Unterrichtswerk leider nicht eingehender eingegangen. Die Behandlung Senecas Rücktritt anhand der betreffenden Stelle aus den Annalen des Tacitus könnte aber bilingual aufbereitet in den Unterricht eingebracht werden. Zweisprachig und mit sinnvollen Fragen versehen findet sich in diesem Unterrichtswerk die Passage aus den Annalen des Tacitus zum Tod Senecas.

Die Schüler sollen am Ende des Projekts erkennen, dass Schönegg Senecas Leben sehr quellennah als Beispiel der Virtus interpretiert. Eine abschließende Frage in diesem Projekt könnte sein, ob sich Parallelen zur modernen Gesellschaft finden lassen, z.B. in Politik und Wirtschaft. Dies kann vom gesamten Kurs diskutiert werden.

8 Schlusswort: Der Tod des Seneca fächerübergreifend

Der Roman *Der Tod des Seneca* lässt sich sehr vielseitig in den Unterricht der Oberstufe einbauen. Er ist keineswegs auf den Lateinunterricht beschränkt und kann durchaus im Deutschunterricht, in Religion/ Ethik und in Geschichte durchgenommen werden. Eine fächerübergreifende Behandlung entspricht auch den Forderungen des neuen G8-Lehrplanes.⁵⁷

Mit der Reform der Oberstufe könnte der Roman sowohl im W-Seminar als auch im P-Seminar behandelt werden.

⁵⁷ Vgl. G8-Lehrplan: I Das Gymnasium, 1.3 Fächerübergreifendes Lernen und überfachliche Kompetenzen, (2) Fächerübergreifende Themen in: www.isb-gym8-lehrplan.de (28.03.2009).

Innerhalb des W-Seminars könnte der Roman als Thema einer Seminararbeit vergeben werden. Grobe Themen könnten Senecas Rückzug aus der Politik und/ oder Senecas Tod sein. Dabei sollten lateinischer Prätext und Roman verglichen werden.

Im P-Seminar könnte mit einem Theater als externen Partner ein Drama zu dem Roman einstudiert werden. Die Schüler müssten dazu den Roman in die Form eines dramatischen Textes bringen, Kostüme und Kulisse gestalten. Das Stück könnte im Rahmen einer Schulfeier aufgeführt werden. Hier könnte auch das Fach Kunst miteinbezogen. Um sich für die Gestaltung der Kulisse anregen zu lassen, könnten Museen aufgesucht werden. In München bieten sich dazu die Glyptothek, das Museum klassischer Abgüsse, die staatliche Antikensammlung und die Pinakotheken an.

Es bestünde auch die Möglichkeit, mit Beat Schönegg direkt Kontakt aufzunehmen und ihn zu einer Dichterlesung an die Schule einzuladen.

Dies sind nur einige wenige Beispiele, wie sich der Roman in der Schule einsetzen lässt. Ein wichtiges Ziel sollte die Behandlung des historischen Romans *Der Tod des Seneca* darüber hinaus haben. Es sollte die Schüler motivieren weiter (historische) Romane zu lesen und deren Qualität mit den gelernten Mitteln zu prüfen: Denn „[m]an muss alle Schriftsteller zweimal lesen, die guten und die schlechten. Die einen wird man erkennen, die anderen entlarven.“⁵⁸

⁵⁸ Karl Kraus in: Daniel Keel und Daniel Kampa: Warum lesen? Warum nicht? Zürich 2008, S. 27.

Literaturverzeichnis

PRIMÄRLITERATUR:

SCHÖNEGG, BEAT: Der Tod des Seneca, Stuttgart 2001.

SENECA, L. ANNAEUS: De beneficiis lib. VII, De clementia lib. II., ed. Carl Hosius, Leipzig 1914.

SENECA, L. ANNAEUS: Ad Lucilium epistularum moralium quae supersunt, ed. Otto Hense, Leipzig 1914.

SUETON, C. TRANQUILLUS: De vita Caesarum lib. VIII, ed. Maximilian Ihm, Leipzig 1933.

TACITUS, CORNELIUS: Ab excessu divi Augusti lib. XI-XVI, ed. Kenneth Wellesley, Leipzig 1986.

SEKUNDÄRLITERATUR:

ALBRECHT, MICHAEL VON: Geschichte der römischen Literatur von Andronicus bis Boethius, Bd. 2, München ³2003.

CANCIK, HUBERT UND HELMUTH SCHNEIDER (HRSG.): Der neue Pauly. Enzyklopädie der Antike, Bd. 7, Stuttgart 1998, S. 1201-1202.

GELFERT, HANS-DIETER: Wie interpretiert man einen Roman, Stuttgart 2006.

GIEBEL, MARION: Seneca, Reinbek bei Hamburg ³2001.

HARRAUER, CHRISTINE UND HERBERT HUNGER: Lexikon der griechischen und römischen Mythologie, Purkersdorf ⁹2006.

KEEL, DANIEL UND KAMPA, DANIEL (HRSG.): Warum lesen? Warum nicht? Zürich 2008.

SCHÖNEGG, BEAT: Senecas epistulae morales als philosophisches Kunstwerk, Bern 1999.

ZITZL, CHRISTIAN: Lebensziel Glück. Philosophieren mit Seneca und Cicero (=Sammlung ratio, Heft 5), Bamberg 2009.

INTERNETRESSOURCEN:

www.isb-gym8-lehrplan.de

Anhang

1. Seneca und die Tugend

Der Tod des Seneca, Kapitel 20-21

- 5 „Lucretia?“ fragte Seneca ungläubig. „Du bist es, bist du es?“
„Erkennst du mich nicht?“ fragte die junge, blühende Gestalt
„Ich erkenne dich: Du bist Lucretia, meine geliebte Frau!“
Tränen standen in Senecas Augen.
„Laß mich dich berühren. Wo ist Marcus, unser Bub?“
Weine nicht, Lucius! Ich will dich trösten.“
- 10 Die Tränen schoßen aus Senecas Augen, strömten wild über seine Wangen.
„Wo warst du all die Zeit?“
„Ich war bei dir, wußtest du das nicht?“
„Ich dachte du seist tot.“
„Wir Toten sind lebendig.“
- 15 „Zeigst du dich, weil du mich holen kommst?“
„Ich werde dich führen. Gib mir deine Hand!“
Lucretia nahm Senecas Hand und führte ihn durch den Tempel. Sie zeigte ihm die alten, von Staub und Zeit verdunkelten Bilder.
„Gaius Mucius Scaevola, im Lager des Prosenna. Siehst du sein trutziges Gesicht, sein mutiges Auge? Das ist ein Mann, ungebildet, ohne Kenntnis der Philosophie, ohne Leitsätze gegen den Tod, gegen den Schmerz; da steht er, schaut zu, wie seine rechte Hand in das feindliche Kohlenbecken tropft, wie das Fleisch zerschmilzt, die Knochen verbrennen!“
„Das war keine Heldentat“, sagte eine dunkle Stimme hinter ihnen, „das war meine Pflicht. Wie billig ist der Körper im Angesicht des Ruhmes!“
- 25 Seneca wandte sich um. Vor ihm, im Halbdunkel, stand Scaevola, mit struppigem Haar, unrasiert, mit aufgeplatzten Lippen und schrägen, lückenhaften Zähnen.
„Erhabener Scaevola“, flüsterte Seneca, „dein Mut ist übermenschlich!“
„Von dem, was schrecklich scheint, ist nichts unüberwindlich. Du wirst jeden Schmerz ertragen.“ Scaevola hob seine rechte Hand, nahm den Handschuh ab. Seneca sah einen schwarzen Stumpf, einen Klumpen Fleisches.
- 30 Schmerz und Mitleid durchstachen sein Herz.
„Publius Decius Mus, er stürzt sich in den Tod, nachdem er sich und seine Männer allesamt dem Untergang geweiht hat.“ Lucretia zeigte auf ein anderes Bild, auf dem die römischen Reiter im Kampf gegen die Latiner mit fliegenden Fahnen ins Verderben stürzten.
„Der Tod war kurz und schön“, erklärte Publius Decius. Er stand plötzlich neben Scaevola und fixierte Seneca mit festem Blick. „Ein Rausch, ein ungeheurer Rausch. Die Herzen klopfen uns im Hals, der Schmerz war süß, mein Schwanz erhob sein Haupt im letzten Augenblick, bereit zur höchsten Lust. Der Todesgott hat uns erhört, sein Bruder Eros war uns freund.“
- 35 „Wo bin ich hier“ fragte Seneca erstaunt und „wieso seid ihr am Leben?“
Gaius Fabricius Luscinus trat hinzu.
„Pyrrhus wollte siegen, und er hat gesiegt. Wir ließen seinen Sieg nicht zu, und er verlor.“
Seneca schaute auf das Bild: Fabricius schickte den Verräter des Pyrrhus mit einem Brief zurück, darin er seinen Gegner warnte. Er schaute auf Luscinus, der neben ihm stand, verarmt, in lumpigen Kleidern, ein Bettler.
„Auch du kannst stärker sein als den stärksten Gegner: stärker als Bestechung, Lüge, Niedertracht, Verrat. Und stärker als der Tod.“
- 45 Lucretia führte ihn weiter. Horatius Cocles trat hinzu, in nassen Kleidern, Marcus Atilius Regulus, die Foltermale auf der Brust, mit blutigen Wunden und zerschlagenem Gesicht.
„Mir geht es gut“ sagte Regulus und aus seinem Mund tropfte Blut.
„Jeder Schmerz, den du fürchtest“ sagte Lucretia bestimmt, „jede Niederlage, jede Schmach, den Tod: jedes einzelne haben vor dir schon viele bezwungen. Die wenigen Helden, die vielen Sterblichen. Was sie können, kannst du auch!“
- 50 „Sie hat recht“, sagte eine warme Stimme, die Seneca ins Herz traf, „der Tod ist nichts.“
„Mutter!“ rief Seneca schmerzerfüllt aus, als er Helvia vor sich stehen sah, an ihrer Hand den kleinen Marcus haltend. Er wollte sie umarmen, da verschwanden sie, auch Lucretia, die Helden der Vorzeit, und über sie hüllte sich der Mantel der Dunkelheit.
- 55 [...]
„Cornutus“ begann Seneca, „ich habe dich zu einem Gespräch gebeten, weil ich Gewissheit brauche. Ich habe Zeichen gesehen, die ins Dunkel weisen, unheilvolle, todesschwere Zeichen. Der Weg führt in den Abgrund. Ich weiß, ich muß ihn gehen, doch ich zögere.“ [...]
- 60 „Du mißt deine Entscheidungen an der Tugend. Sie ist der Maßstab, das höchste Gut, das Einzige, das dir immer bleibt. Sagt sie ja, sagst du ja. Sagt sie nein, sagst du nein.“

„Und mein Herz?“

„Dem Schicksal kannst du nicht entrinnen, dein Herz mag sagen, was es will. Lehre es, was es muß, zu wollen! Das Schicksal fragt nicht zweimal: Entweder du gehst mit, oder es reißt dich fort!“⁵⁹

65

Lateinische Prtexte

Seneca, Epistulae morales, 102, 1-2

70 (1) Quomodo molestus est iucundum somnium videnti qui excitat, aufert enim voluptatem, etiam si falsam, effectum tamen verae habentem: sic epistula tua mihi fecit iniuriam. revocavit enim me cogitationi aptae traditum et iturum si licuisset, ulterius: (2) iuvabat de aeternitate animarum quaerere, immo mehercules credere. praebebam enim me facilem opinionibus magnorum virorum rem gratissimam promittentium magis quam probantium. dabam me spei tantae. iam eram fastidio mihi, iam reliquias aetatis infractae contemnebam in immensum illud tempus et in possessionem omnis aevi transiturus: cum subito expectatus sum epistula tua accepta et tam bellum
75 somnium perdididi. quod repetam, si te dimisero, et redimam.⁶⁰

Seneca, Epistulae morales, 120, 6-8

80 (6) Fabricius Pyrrhi regis aurum reppulit maiusque regno iudicavit regias opes posse contemnere. idem medico Pyrrhi promittente venenum se regi daturum monuit Pyrrhum, caveret insidias. eiusdem animi fuit auro non vinci, veneno non vincere. admirati sumus ingentem virum, quem non regis, non contra regem promissa flexissent, boni exempli tenacem, quod difficillimum est, in bello innocentem, qui aliquid esse crederet etiam in hostes nefas, qui in summa pauperitate, quam sibi decus fecerat, non aliter refugit divitias quam venenum. ‚vive‘ inquit, ‚beneficio meo, Pyrrhe, et gaude quod adhuc dolebas, Fabricium non posse corrumpi.‘ (7) Horatius Cocles solus implevit pontis angustias adimique a tergo sibi reditum, dummodo iter hosti auferretur, iussit et tam diu
85 prementibus restitit, donec revulsa ingenti ruina tigna sonuerunt. postquam respexit et extra periculum esse patriam periculo suo sensit, ‚veniat, si quis vult‘ inquit ‚sic euntem sequi‘ iecitque se praeceps et non minus sollicitus in illo rapido alveo fluminis ut armatus quam ut salvus exiret, retento armorum victricium decore tam tutus redit, quam si ponte venisset. (8) haec et eiusmodi facta imaginem nobis ostendere virtutis.⁶¹

90 Seneca, Epistulae morales, 27,3

sola virtus praestat gaudium perpetuum, securum.⁶²

Seneca, Epistulae morales, 71, 32

95 (32) cito hoc potest tradi et paucissimis verbis: unum bonum esse virtutem, nullum certe sine virtute, et ipsam virtutem in parte nostri meliore, id est rationali, positam.⁶³

Seneca, Epistulae morales, 107, 10-12

100 (10) [...] si displicuerint, scies me in hoc secutum Ciceronis exemplum. (11) ‚duc, o parens celsique dominator poli, quocumque placuit: nulla mora parendi est. adsum inpiger. fac nolle, comitabor gemens malusque patiar, facere quod licuit bono. ducunt volentem fata, nolentem trahunt.‘ (12) sic vivamus, sic loquamur: paratos nos inveniat atque inpigros fatum. hic est magnus animus, qui se ei tradidit. [...]‘⁶⁴

⁵⁹ Beat Schnegg: Der Tod des Seneca, Stuttgart 2001, 42-47.

⁶⁰ Seneca, L. Annaeus: Ad Lucilium epistularum moralium quae supersunt, ed. Otto Hense, Leipzig 1914, 485-486.

⁶¹ Seneca, L. Annaeus: Ad Lucilium epistularum moralium quae supersunt, ed. Otto Hense, Leipzig 1914, 582-583.

⁶² Seneca, L. Annaeus: Ad Lucilium epistularum moralium quae supersunt, ed. Otto Hense, Leipzig 1914, 90.

⁶³ Seneca, L. Annaeus: Ad Lucilium epistularum moralium quae supersunt, ed. Otto Hense, Leipzig 1914, 251-252.

⁶⁴ Seneca, L. Annaeus: Ad Lucilium epistularum moralium quae supersunt, ed. Otto Hense, Leipzig 1914, 513-514.

2. Senecas Rücktritt

Der Tod des Seneca, Kapitel 27-28

- 105 „Ich trete zurück.“
„Das habe ich erwartet“, lächelte Nero und puderte sein gelbbraun schimmerndes Auge.
Seneca hatte um eine Audienz gebeten. Frisch und ausgeruht war er zum Palast spaziert. Es war ein strahlend blauer, goldglänzender Morgen. Fast hätte er sich ein Bein gebrochen, als er bei den Stufen, die zum Audienzsaal führten, ausgeglitten war. Türsteher eilten ihm zu Hilfe, und indem sie ihn auffangen wollten, stießen sie ihn nach oben.
- 110 „Du bist aufwärts gestürzt“, lachte Annaeus Amicus, und er freute sich über das gelungene Paradoxon.
„Laß mich raten: Du hast das Wahre erkannt und vom Falschen getrennt“, sagte Nero ruhig und überlegt. „Du möchtest die Zukunft, die Nachwelt, den Dichterruhm, den Ruhm des Philosophen.“
„Wenn ich in Tugend leben könnte, würde mir die Gegenwart genügen.“
- 115 „Bis jetzt hat sie dir genügt.“
„Ich habe das Höchste, das Beste zugunsten des weniger Guten geopfert. Weil ich an die Menschen dachte, an das Reich, an die Würde unserer Vorfahren. Aber das weniger Gute ist schlechter geworden. Zu schlecht.“
„Mein Minister entdeckt die Moral!“
„Von der du nicht weißt, daß es sie gibt!“
- 120 „War ich nicht dein Schüler?“
„Als du mein Schüler warst, warst du der bessere Kaiser.“
„Warst *du* der Kaiser.“
„Jetzt, da du Kaiser bist, benimmst du dich wie ein schlechter Schüler.“
„Lehrmeister, schweig!“
- 125 „Du wirst mich schweigen machen: wie Burrus, wie Britannicus, wie Agrippina.“
„Agrippina war krank, ein herrschsüchtiges Weib.“
„Sie kannte ihren Sohn!“
„Zu wenig!“
„Wie recht du hast.“
- 130 „Sie sah in mir den Kaiser, nicht den Künstler.“
„Sie irrte beide Mal.“
„Sie wollte die Macht über den Augenblick, ich will die Macht über die Zukunft.“
„Vergisst du darum die Geschichte?“
„Mach du, was mir versagt bleibt. Ein Minister tritt zurück, wenn er zu sterben fürchtet; ein Kaiser, wenn er stirbt.“
- 135 „Dann wirst du zum Gott. Das wird dich trösten.“
„Unsterblich wäre ich lieber als Dichter.“
„Als Dichter genügst du nicht einmal der Gegenwart.“
„Zügle deine Frechheit!“
- 140 „Nenne die Wahrheit Frechheit und herrsche über Leben und Tod!“
„Hätte Rom der Wahrheit gedient, gäbe es kein Reich!“
„Dann wird es unter deiner Herrschaft wachsen!“
„Manchmal ist die Lüge wahr: Wahrer als die Wahrheit.“
Neros Blick war von Traurigkeit und Bitternis erfüllt.
- 145 „Wie ich dich beneide“, sagte er mit angespannter Stimme.
„Dichte! Denke! Dafür werde ich dich eines Tages töten.“

„Einverstanden!“ sagte Nero, als Seneca gehen wollte.
„Mit deinem Rücktritt bin ich einverstanden. Bevor du gehst, bitte ich dich, die öffentliche Erklärung und das Gesprächsprotokoll für das kaiserliche Archiv zu verfassen. Wer könnte das brillanter als du?“
- 150 Nero ließ den Staatsschreiber rufen und nahm die Lyra.
„Trauert, o Venusknaben“, begann er zu singen, „mein Minister tritt zurück!“
„Wo bleibt der Staatsschreiber?“ rief er unwillig.
Quintus Caprinus Chrysokomos trat ein, der Friseur.
- 155 „Zu Diensten, Apollo!“
„Aha, mein Termin. Heute etwas Frisches, vielleicht mit Gold und blauen Sternchen.“
Caprinus strich locker über Neros Haare.
„Wie füllig ist des Kaisers Haupt.“
„Caprinus weidet sich an meinem Haar, hahaha!“
- 160 Der Staatsschreiber trat in den Saal.
„Zu Diensten!“

- Seneca begann zu diktieren: „Es ist das vierzehnte Jahr, Caesar, seitdem ich zu deiner Hoffnung beigezogen wurde, das achte, daß du die Herrschaft innehältst: unterdessen hast du so viele Ehrungen und Reichtümer auf mich gehäuft, daß nichts mehr fehlt zu meinem Glück als dessen Mäßigung.“
- 165 Nero begleitete Senecas Text mit Lyraklängen, Caprinus hüpfte bald links, bald rechts vom Kaiser auf und ab, der Staatsschreiber stenographierte eifrig mit.
 „Nenne hier bedeutende Beispiele der Geschichte“, unterbrach Nero.
 „Marcus Agrippa, Gaius Maecenas ...“
 „– du wärest Maecenas!“ Nero lachte auf vor Vergnügen.
- 170 „Und du Augustus“, warf Caprinus unvorsichtig ein.
 „Ein gelungener Scherz!“ gab Seneca zurück und fuhr weiter. „Du hast mir die unermessliche Gunst, nicht zu zählende Belohnungen geschenkt. Oft wälze ich bei mir diese Gedanken: Ich, von ritterlicher Abstammung, aus der Provinz, werde zu den Vornehmen des Staates gezählt? Unter Männern der Nobilität und solchen, die althergebrachte Würden vor sich hertragen, leuchtet meine Neuigkeit?“
- 175 „Ein homo novus wie Cicero?“ witzelte Nero.
 Caprinus wetzte das Rasiermesser.
 „Wo ist dieser berühmte Geist, der zufrieden ist mit Mäßigem? Solche Gärten hat er aufgebaut, durch solche Vorstadtvillen schreitet er, von so weitreichenden Zinsgeschäften genießt er Rente? Eine Verteidigung kommt mir in den Sinn: daß ich mich deinen Geschenken nicht entgegenstellen durfte. – Schön so?“
- 180 „Sehr gepflegt, ganz staatsmännisch. Die Satzklauseln sind etwas knallig!“
 „Wir beide haben das Maß erfüllt, sowohl du in dem, was ein Princeps einem Freund zuteilen darf, als auch ich in dem, was ein Freund von einem Princeps empfangen darf: übriges wird den Neid vermehren. Dieser zwar, wie alles Sterbliche, liegt unterhalb deiner Größe, aber auf mir lastet er, mir muß man helfen.“
 Caprinus flocht die blauen und goldenen Sternchen in Neros Haar.
- 185 „Das wird den Neid erregen“, lobte er mit affektierter Singsangstimme seine Kreation, „die Götter werden erblassen!“
 „Wie ich im Kriegsdienst oder auf dem Weg müde um Beistand bitten würde ...“
 „Ein Vergleich, wie geschmackvoll!“
 „... so bitte ich, ein Greis auf dieser Reise des Lebens, auch den leichtesten Sorgen nicht gewachsen, um deinen Schutz. Des Reichtums ist zuviel, für seinen Unterhalt fehlt mir die Kraft.“
- 190 „Du sprichst als würdest du aus deinem Werk zitieren!“
 „Befehl, daß dieses Vermögen in deinen Besitz zurückgenommen werde! Ich manövriere mich nicht in die Armut, ich rufe, nachdem übergeben worden ist, durch dessen Glanz ich geblendet werde, dem Geist zurück, was er an Zeit verloren hat, wenn er sich um die Gärten und die Villen sorgte.“
- 195 „Als Stoiker bist du den Gärten feind!“ prustete Nero und spuckte Caprinus Chrysokomos vor Lachen ins Gesicht.
 „Und jetzt meine Antwort!“
 Chrysokomos wischte sich Neros Spucke ab, etwas war ihm ins Auge gekommen.
 „Daß ich deiner vorbereiteten Rede sofort entgegne ...“
- 200 „War sie vorbereitet?“
 „Kaum!“
 „... dies zuerst halte ich für ein Geschenk, der du mich nicht nur auf Vorhergesehenes, sondern auch auf Plötzliches zu erwidern lehrtest.“
 „Hörst du, Caprinus, ich lobe ihn!“
- 205 „Er lobt sich!“
 „Ich lobe mich?“
 „Ich lobe dich!“
 „Du hast durch Verstand, Ratschlag und die Vorschriften mein Knabenalter, dann meine Jugend gefördert. Deine Verdienste gegen mich werden unvergeßlich sein, solange ich leben werde: was du von mir hast, Gärten, Zinserträge, Landhäuser, ist dem Zufall ausgesetzt. Möge dies auch als viel erscheinen, die meisten haben mehr in Händen, obwohl sie keineswegs deinen Fähigkeiten gleichkommen. Es beschämt mich, die Freigelassenen anzuführen, die man für reicher hält als dich: daher muss ich vor Scham erröten, daß du, dem die Liebe meines Herzens gilt, noch nicht alle anderen an Reichtum übertriffst.“
- 210 „Oho! Du bist ein ehrenwerter Mann!“
 „Du auch!“
 Caprinus verbeugte sich.
 „Du bist in einem gesunden Alter, das sowohl dem Vermögen als auch seinem Ertrag gewachsen ist.“
 „Er will das Geld!“
- 215 „Nicht deine Mäßigung, wenn du das Geld zurückgibst, nicht deine Ruhe, wenn du den Fürsten verlässt, sondern meine Habsucht, die Angst vor meiner Grausamkeit wird in aller Munde sein. Wenn aber besonders deine Standhaftigkeit gelobt wird, dann würde es trotzdem einem weisen Manne nicht zur Ehre gereichen, wenn er dadurch einem Freund einen schlechten Ruf bereitet, wodurch er für sich selbst den höchsten Ruhm erlangt.“
- 220 „Gut frisiert!“
 „Danke!“

- 225 „Danke!“
 Der Friseur und Seneca schauten sich verdutzt an.
 Seneca fuhr fort: „Dazu kommt ins Protokoll: Nero umarmt und küsst seinen Minister, Seneca bedankt sich.“
 Der Staatsdiener und Caprinus verließen den Audienzsaal. Nero betrachtete seine neue Frisur in einem goldenen, mit Rubinen verzierten Handspiegel.
- 230 „Es gefällt.“
 Er reichte Seneca den Spiegel.
 „Mein letztes Geschenk an meinen gebildeten Lehrer und eitlen Minister, damit du das, was du am besten kannst auch weiterhin tust: dich selbst bespiegeln!“⁶⁵

235 Lateinische Prätexte

Sueton, Nero, 20, 1

- 240 Inter ceteras disciplinas pueritiae tempore imbutus et musica [...] est [...] et ipse meditari exercerique coepit neque eorum quicquam omittere, quae generis eius artifices vel conservandae vocis causa vel augendae factitarent; [...] donec blandiente profectu, quamquam exiguae vocis et fuscae, prodire in scaenam concupiit [...].⁶⁶

Sueton, Nero, 51

- 245 circa cultum habitumque adeo pudendus, ut comam semper in gradus formatam peregrinatione Achaica etiam pone verticem summisserit [...].⁶⁷

Tacitus, Annales 14,52-56

- 250 (52) Mors Burri infregit Senecae potentiam, quia nec bonis artibus idem virium erat altero velut duce amoto, et Nero ad deteriores inclinabat. hi variis criminationibus Senecam adoriuntur, tamquam ingentes et privatum modum evectas opes adhuc augeret, quodque studia civium in se verteret, hortorum quoque amoenitate et villarum magnificentia quasi principem supergrederetur. obiciebant etiam eloquentiae laudem uni sibi adsciscere et carmina crebrius factitare, postquam Neroni amor eorum venisset. nam oblectamnetis principis palam iniquum detrectare vim eius equos regentis, includere vocem, quotiens caneret. quem ad finem nihil in re publica clarum fore, quod non ab illo reperiri credatur? certe finitam Neronis pueritiam et robur iuventae adesse: exueret magistrum, satis amplis doctoribus instructus maioribus suis.
- 255 (53) At Seneca criminantium non ignarus, prodentibus iis, quibus aliqua honesti cura, et familiaritatem eius magis ac magis aspernante Caesare, tempus sermoni orat et accepto ita incipit: ‘quartus decimus annus est, Caesar, ex quo spei tuae admotus sum, octavus, ut imperium obtines: medio temporis tantum honorum atque opum in me cumulasti, ut nihil felicitae meae desit nisi moderatio eius. utar magnis exemplis, nec mea fortunae, sed tuae. atavus tuus Augustus Marco Agrippae Mytilenense secretum, C. Maecenati Urbe in ipsa velut peregrinum otium permisit; quorum alter bellorum socius, alter Romae pluribus laboribus iactatus ampla quidem, sed pro ingentibus meritis, praemia acceperant. ego quid aliud munificentiae tuae adhibere potui quam studia, ut sic dixerim, in umbra educata, et quibus claritudo venit, quod iuventae tuae rudimentis adfuisse videor, grande huius rei peritum? at tu gratiam immensam, innumeram pecuniam circumdedisti, adeo ut plerumque intra me ipse voluam: egone, equestri et provinciali loco ortus, proceribus civitatis adnumeror? inter nobiles et longa decora praeferrentes novitas mea enituit? ubi est animus ille modicis contentus? tales hortos exstruit et per haec suburbana incedit et tantis agrorum spatiis, tam lato faenore exuberat? una defensio occurrit, quod muneribus tuis obtinui non debui.
- 260 (54) sed unterque mensuram implevimus, et tu, quantum princeps tribuere amico posset, et ego, quantum amicus a principe accipere: cetera invidiam augent. quae quidem, ut omnia mortalia, infra tuam magnitudinem iacet, sed mihi incumbit, mihi subveniendum est. quo modo in militia aut via fessus adminiculum orarem, ita in hoc itinere vitae senex et levissimis quoque curis impar, cum opes meas ultra sustinere non possim, presidium peto. iube rem per procuratores tuos administrari, in tuam fortunam recipi. nec me in pauperitatem ipse detruderam, sed traditis quorum fulgore praestringor, quod temporis hortorum aut villarum curae seponitur, in animum revocabo. superest tibi robur et tot per annos usui summi fastigii regimen: possumus seniores amici quietem reposcere. hoc quoque in tuam gloriam cedit, eos ad summa vexisse, qui et modica tolerarent.’
- 270 Ad quae Nero sic fremente respondit: ‘quod meditatae orationi tuae statim occorram, id primum tui muneris habeo, qui me non tantum praevisa, sed subita expedire docuisti. atavus meus Augustus Agrippae et Maecenati usurpare otium post labores concessit, sed in ea ipse aetate, cuius auctoritas tueretur quicquid illud et qualecumque tribuisset; ac tamen neutrum datis a se praemiis exiit. bello et periculis meruerant; in iis enim iuventa Augusti versata est. nec mihi tela et manus tuae defuissent in armis agenti; sed quod praesens condicio poscebat, ratione consilio praeceptis pueritiam, dein iuventam meam fovisti. et tua quidem erga me munera, dum vita suppetet, aeterna erunt: quae a me habes, horti et faenus et villae, casibus obnoxia sunt. ac licet multa videantur plerique haudquaquam artibus tuis pares plura tenuerunt, nisi forte aut te Vitellio ter consuli aut me Claudio postponis, et

⁶⁵ Schöneegg, Der Tod des Seneca, S. 56-62.

⁶⁶ C. Tranquillus Sueton: De vita Caesarum lib. VIII, ed. Maximilian Ihm, Leipzig 1933, 232

⁶⁷ Ebd., 258.

285 quantum Voluisio longa parsimonia quaesivit, tantum in te mea liberalitas explere non potest. pudet referre libertinos, qui ditiores spectantur: unde etiam rubori mihi est, quod praecipuus caritate nondum omnes fortuna antecellis.

(56) Verum et tibi valida aetas rebusque et fructui rerum sufficiens et nos prima imperii spatia ingredimur. quin, si qua parte in lubricium adulescentia nostra declinat, revocas inordinatumque robur subsidio tuo impensius regis? non tua moderatio, si reddideris pecuniam, nec quies, si reliqueris principem, sed mea avaritia, meae crudelitatis metus in ore omnium versabitur. quod si maxime contentia tua laudetur, non tamen sapienti viro decorum fuerit, unde infamiam paret, inde gloriam sibi recipere.⁶⁸

290 His adicit complexum et oscula, facetus natura et consuetudine exercitus velare odium fallacibus blanditiis. Seneca, qui finis omnium cum dominante sermonum, grrates agit. sed instituta prioris potentiae commutat, prohibet coetus salutantium, vitat comitantis, rarus per Urbem, quasi valetudine infensa aut sapientiae studiis domi attinetur.⁶⁸

295

Seneca, De clementia, 1,1

Scribere de clementia, Nero Caesar, institui, ut quodam modo speculi vice fungerer et te tibi ostenderem perventurum ad voluptatem maximam omnium.

⁶⁸ Tacitus, Cornelius: Ab excessu divi Augusti lib. XI-XVI, ed. Kenneth Wellesley, Leipzig, 1986, 91-94.

3. Der Tod des Seneca

300

Der Tod des Seneca, Kapitel 68-69

Als es soweit war, brachen Seneca und Paulina von Campanien nach Rom auf und machten - scheinbar zufällig - Station auf dem Latiner Landgut. Die erste Nacht verbrachten sie ruhig, genossen den tiefen, festen Schlaf. Am nächsten Abend luden sie Statius Annaeus und Fabius Rusticus zum Essen ein.

305

Von draußen drang Lärm in das Triclinium. Der Prätorianertribun Gavius Silvanus hatte das Landhaus mit einer Schar Soldaten umstellt, schon stand er in der Tür des Eßzimmers. Seine Brustwehr glänzte matt, sein Helmbusch strahlte in dunklem Purpur.

„Lucius Annaeus“ sagte er trocken, „ich mache dir die Befehle des Kaisers bekannt!“

Gavius war verlegen, schwer empfand er die Schande seines Auftrags.

310

„Wir hören!“ sagte Seneca gutgelaunt.

„Folgende Worte soll ich dir überbringen, und ich soll mich erkundigen, ob du die Aussagen und Vorwürfe, die ich dir vorlesen werde, als wahr anerkennst. Natalis berichtet nämlich, daß er zu dir geschickt worden sei, um dich zu besuchen; denn du lagst krank im Bett. Er habe sich im Namen Pisos bei dir beschwert: Warum du ihm, Piso, den Zugang verwehrtest? Ob es nicht besser wäre, wenn ihr eure Freundschaft im vertrauten Umgang pflegen würdet? Du habest geantwortet: „Ein Austausch im Gespräch und häufige Unterredungen bringen für uns keinen Nutzen; im übrigen stützte sich mein Heil auf Pisos Wohlergehen.““

315

„Das ist wahr“, sagte Seneca, „Natalis ist zu mir geschickt worden und hat sich bitter beklagt. Ich bin krank und suche Ruhe. Warum soll ich meine Gesundheit, meine Unversehrtheit für die Pläne eines mir gleichgültigen Privatmannes aufgeben? Einen solchen Grund hatte und habe ich nicht. Was kümmert mich Piso? Zu schmeicheln liegt mir nicht, das weiß keiner besser als der Princeps, der allzu oft meine freie Rede getadelt hat.“

320

Gavius ließ Senecas Worte durch einen Schreibsklaven protokollieren. Er las sie Seneca vor. Dann verließ er das Landgut, eilte nach Rom und gab dem Kaiser Bericht. Nero erteilte den Todesbefehl, mit dem er Gavius Silvanus zu Seneca zurückschickte.

Der Tribun wußte nicht, was er tun sollte. Um Rat zu holen suchte er Faenius Rufus auf, den Prätorianerpräfekten, der ebenfalls an der Verschwörung teilnahm, legte er Neros Befehl vor.

325

„Soll ich gehorchen?“

„Führe aus, was dir befohlen!“ fauchte ihn Faenius an.

Gavius Silvanus, der in Senecas Aussagen keine Zeichen der Angst, keine Traurigkeit in seinen Worten oder in seinem Antlitz erkennen konnte, spürte um so stärker seine eigene feige Unterwürfigkeit. Um sich den Anblick des sterbenden Seneca zu ersparen, schickte er einen seiner Centurionen auf das Landgut, damit dieser das Todesurteil verkünde.

330

In der Zwischenzeit genoßen Seneca, Paulina und die beiden Gäste ein einfaches Abendessen. Seneca war bester Laune, er berichtete von seinen Abenteuern, die er auf seiner Indienreise erlebt hatte.

[...]

335

Da tritt der von Gavius Silvanus vorgeschobene Centurio ins Triclinium. Ohne ein Wort zu sagen, überreicht er Seneca Neros Befehl.

„Tu endlich, wovon du dein Leben lang gesprochen hast: Stirb!“

Seneca rollt den Papyrusbogen zusammen und verlangt nach Schreibtafeln, um sein Testament zu vollenden.

„Laß das!“ verbietet der Centurio brüsk.

340

Ruhig wendet sich Seneca zu Paulina, Rusticus und Statius Annaeus.

„Da ich daran gehindert werde, für eure verdienstvolle Freundschaft Dank abzustatten, hinterlasse ich das Einzige, was ich noch besitze: das Bildnis meines Lebens.“

Seneca umarmt Paulina.

345

„Folge mir nicht!“ sagt er mit warmer Stimme. „Ertrage meinen Tod, indem du dich an unsere Liebe erinnerst, trauere nicht, genieße das Vergangene, beschenke mich, indem du lebst.“

„Wer dich mordet, mordet auch mich!“

„Mein Tod wird ohne Ruhm sein, dein Ruhm ohne Tod!“

Paulina drückt Seneca an sich, bestimmt und sicher, ihm zu folgen.

350

Sie nicken Statius Annaeus zu, halten ihm die Unterseiten ihrer beiden Arme hin. Mit einem scharfen, langen Schnitt öffnet der Arzt die Adern, dunkles Blut tropft überquellend hervor. Seneca läßt sich auch die Venen der Beine und an den Kniekehlen aufschneiden. Tief und süß gehen die Schnitte, der ganze Körper zieht sich schüttelnd zusammen.

Fabius Rusticus, der die Schwere der Szene zunächst nicht begreift, bricht plötzlich in heftiges Weinen aus. Auch Statius Annaeus, der als Arzt ruhige Hand bewahrte, läßt das Chirurgenmesser entsetzt fallen, sich seiner Tat bewußt werdend. Seneca legt seine blutende Hand auf seine Schulter, umarmt den schluchzenden Fabius.

355

„Weint nicht! Erinnert euch an unsere Freundschaft, an unser Leben, an unser Bemühen um Tugend. Wir wollen standhaft sein, wahrhaftig. Tragt die Kunde davon in die Welt! Was sind tote Körper, das Bildnis der Erinnerung lebt weiter!“

360

„Seneca, du könntest fliehen, das Reich ist groß. Irgendwann wird Nero stürzen, du kehrst zurück, lebst lange und gesund.“

- „Bringt Binden!“ Befiehlt Rusticus den Sklaven mit sich überschlagender Stimme. „Noch ist es nicht zu spät! Statius, was bist du für ein Arzt! Schließe die Wunden, hilf, beim Iuppiter, hilf!“
- 365 „Wo sind die Grundsätze der Philosophie?“ fragt Seneca fest. „Wo bleibt deine vernünftige Haltung gegenüber dem Unvermeidlichen? Haben wir nicht jahrelang daran geübt? Ist dir die Grausamkeit Neros unbekannt geblieben? Er hat seine Mutter getötet, seinen Bruder, seine Frau, Burrus, seinen Präfekten. Ich war sein Lehrer: ich bin der nächste, den er tötet.“
- Seneca ruft seinen Lieblingsschreibsklaven und beginnt zu diktieren.
- 370 „Dies ist mein letztes Schreiben. Es geht an die Menschheit. Da ich mein Leben lang wissen wollte, was der Tod sei, wie es ist zu sterben, und da ich glaubte, daß dies viele Menschen, alle Menschen wissen möchten, skizziere ich meine letzten Augenblicke, Schmerzen, Gedanken, beobachte mich selbst, wie ich sterbe.
- Ich habe mir an beiden Armen und Beinen die Adern aufschneiden lassen. Der Schnitt war scharf, schmerzte aber kaum. Anfangs quoll das Blut leicht und gut, in Eimern wird es aufgefangen. Doch jetzt gerät es ins Stocken. Ich bin zu alt, mein Körper ist zu schwach, um aus eigener Kraft das Blut von sich zu geben. Neben mir auf dem Tisch liegen mein Testament, meine Werke, Platons ‚Phaidon‘, ein Schwert, Gift. Meine geliebte Frau Paulina stirbt mit mir.
- 375 Ich bin ruhig und ohne Furcht. Mein Leben ist voll und reif. Ich gestalte meinen Tod als Kunstwerk. Dies ist nur wenigen vergönnt, ich darf mich glücklich nennen. Ganz nahe bei mir sind mein Freund Lucilius und mein Neffe Marcus Annaeus Lucanus. Ich liebe sie. Ihnen gehe ich voraus. Ich folge meinem stolzen Vater Lucius Annaeus, meiner geliebten Mutter Helvia. Sie blicken mit Nachsicht und Güte auf ihren Sohn. Mich erwarten Lucretia, meine erste Frau, und Marcus, mein einziger Sohn. Sie beide werden Paulina umarmen.“
- 380 Seneca verstummt. Für den Augenblick verliert er das Bewusstsein, sinkt ermüdet und kraftlos auf das Sofa zurück. Paulina, die ihn für tot hält, schüttelt heftigster Schmerz und tiefe Trauer. Ihre Muskeln ziehen sich krampfhaft zusammen. Statius Annaeus reißt ihre Toga, ihre Tunica auf, reibt ihren Körper mit kühlenden Essenzen ein.
- 385 „Aus dunkler Finsternis bin ich wieder erwacht“, redet Seneca plötzlich weiter, dem Sklaven diktierend, „ich habe das Reich des Todes gesehen, es ist groß und friedlich, still und ohne Schmerzen. Es empfängt uns gütig, gütiger als das Leben. In meinem Körper bereitet sich endlos Schwäche aus wie eine Düne in der Wüste. Der Atem geht langsam, die Stimmen höre ich entfernt, die Bilder, die ich sehe, sind nicht wirklich, wirken hohl und leer.“
- 390 Blut quillt aus seinem Mund. Es verstopft die Atemwege, Seneca bricht in Husten und Gekeuche aus, spuckt Blut und Eiter. Sklaven fangen es in Schüsseln auf, versuchen, durch Stützen den Husten zu stillen. Statius legt kalte Wickel auf.
- „Bringt Paulina in ein anderes Zimmer“, befiehlt Seneca. „Ich möchte nicht, daß sie mich leiden sieht. *Ich* kann sie nicht leiden sehen.“
- 395 Paulina ist ohne Sinne, ihr Körper zuckt spastisch vor sich hin. Fabius Rusticus und die Sklaven tragen sie vorsichtig ins Nebenzimmer. Da dringen Soldaten ein, verbinden ihre Arme, stillen das Blut, verbinden die Wunden. Ein Befehl Neros verhindert ihren Tod.
- Senecas Tod läßt auf sich warten, und um die Qualen zu verkürzen, bittet Seneca um den Giftbecher. Schnell vermischt Statius Annaeus den Schierling mit Honig, damit er die Bitterkeit verliere, und träufelt dem geschwächten Freund das tödliche Gift auf die Lippen. Doch Seneca schluckt es vergebens, sein kraftloser Körper vermag das den Wirkstoff nicht mehr aufzunehmen. Die Todesqual zieht sich in die Länge.
- 400 „Die Schmerzen, die ich jetzt empfinde, sind unerträglich. Das Leben sträubt sich, mich gehen zu lassen. Das ist natürlich, und sich darüber beklagen heiße vergessen, ein Mensch zu sein. Nein, ich bin dankbar dafür. Was sich so verabschiedet, läßt man gerne zurück.“
- 405 Vier Stunden vergehen wie vier Jahre. Seneca, immer wieder in Ohnmacht sinkend, von spottenden Schmerzen zurückgeholt in die wachen Qualen des Lebens, leidet mehrfach den Tod. Statius Annaeus, selbst am Rande des Lebens, entkräftet, machtlos, befiehlt den Sklaven, eine Wanne mit kochendem Wasser herzurichten. Sorgfältig hebt er zusammen mit Senecas Lieblingssklaven den erschlaffenden Körper in das dampfende Becken.
- 410 Der heiße Dampf weckt Seneca zu neuem Leben. Mit schwacher Hand spritzt er die um ihn stehenden Sklaven an.
- „Dem Iuppiter Liberator“, flüstert er lächelnd, die strahlenden Gesichter der befreiten Sklaven sehend.
- „Wir alle sind Sklaven. Mich befreit der Tod.“
- 415 Ein heißes, wogendes Rauschen umspült Senecas Inneres, ein warmes Lustgefühl, ein überbordendes Glück beginnt in ihm zu leuchten. „Das ist es“, denkt Seneca bei sich, als alle Kraft hinabströmt durch seine Beine in den Boden, als sein Körper leicht wird und schwebend. Er spürt, wie sein Herz aufhört zu schlagen, und er möchte dies der Nachwelt sagen. Doch die Kraft fehlt, die Stimme ist weg. Das Augenlicht verdunkelt sich, das Gehör verschwindet. Ganz bei sich, abgeschlossen vor der Welt, sieht er mit innerem Auge die unermeßliche Schönheit des nächtlichen Sternenhimmels, die blühende Pracht eines Mohnfeldes, die glänzenden Augen seines geliebten Marcus. Er spürt noch, wie ihn die Seelen der Lucretia, der Helvia, des Vaters, des Großvaters lachend
- 420

in Empfang nehmen. Da versagt das irdische Denken, er vergißt alle Worte, befreit, um eine neue Sprache zu lernen.⁶⁹

Lateinische Prätexpte

425

Epistulae morales 70, 8; 16; 24; 28

(8) aliquando tamen, etiam si certa mors instabit et destinatum sibi supplicium sciet, non commodabit poenae suae manum: sibi commodaret. stultitia est timore mortis mori. venit qui occidat. expecta. quid occupas?

Quare suscipis alienae crudelitatis procurationem? Utrum invides carnifici tuo an parcis?

430

(16) ut dolorem capitis lebares, sanguinem saepe misisti. ad extenuandum corpus vena percutitur. non opus est vasto vulnere dividere praecordia: scalpello aperitur ad illam magnam libertatem via et puncto securitas constat. quid ergo est, quod nos facit pigros inertesque? nemo nostrum cogitat quandoque sibi ex hoc domicilio exeundum: sic veteres inquilinos indulgentia loci et consuetudo etiam inter iniurias detinet.

435

(24) in aperto nos natura custodit. cui permittit necessitas sua, circumspiciat exitum mollem; cui ad manum plura sunt, per quae sese adserat, is dilectum agat et qua potissimum liberetur, consideret: cui difficilis occasio est, is proximam quamque pro optima arripiat, sit licet inaudita, sit nova. non deerit ad mortem ingenium, cui non defuerit animus.

440

(28) eadem illa ratio monet, ut, si licet, moriaris quemadmodum placet: si minus, quemadmodum potes et quicquid obvenerit, ad vim adferendam tibi invadas. iniuriosum est raptio vivere, at contra pulcherrimum mori raptio. VALE.⁷⁰

Tacitus, Annales 15,60-64

445

(60) [...] Sequitur caedes Annaei Senecae, laetissima principi, non quia coniurationis manifestum compererat, sed ut ferro grassaretur, quando venenum non processerat. solus quippe Natalis et hactenus prompsit, missum se ad aegrotum Senecam, uti viseret conquerereturque, cur Pisonem aditu arceret: melius fore, si amicitiam familiari congressu exercuissent. et respondisse sermones mutuos et crebra conloquia neutri conducere; ceterum salutem suam incolumitate Pisonis initi. haec ferre Gavius Silvanus tribunus praetoriae cohortis, et an dicta Natalis suaque responsa nosceret percunctari Senecam iubetur. is forte an prudens ad eum diem ex Campania remaeeverat quartamque apud lapidem suburbano rure substiterat. illo propinqua vespera venit et villam globis militum saepsit; tum ipsi cum Pompeia Paulina uxore et amicis duobus epulanti mandata imperatoris edidit.

450

(61) Seneca missum ad se Natalem conquestumque nomine Pisonis, quod a visendo eo prhiberetur, seque rationem valitudinis et amorem quietis excusavisse respondit. cur salutem privati hominis incolumitati suae anteferet, causam non habuisse; nec sibi promptum in adulationes ingenium. idque nulli magis gnarum quam Neroni, qui saepius libertatem Senecae quam servitium expertus esset. ubi haec a tribuno relata sunt Poppaea et Tigillino coram, quod erat saevienti principi intimum consiliorum, interrogat an Seneca voluntariam mortem pararet. tum tribunus nulla pavoris signa, nihil triste in verbis eius aut vultu deprensus confirmavit. ergo regredi et indicere mortem iubetur. tradit Fabius Rusticus non eo quo venerat itinere redisse tribunum, sed flexisse ad Faenium praefectum et expositis Casaris iussis an obtemperaret interrogavisse, monitumque ab eo ut exsequeretur, fatali omnium ignavia. nam et Silvanus inter coniuratos erat augebatque scelera, in quorum ultionem consenserat. voci tamen et aspectui pepercit intromisitque ad Senecam unum ex centurionibus, qui necessitatem ultimam denuntiaret.

465

(62) Ille interritus poscit testamenti tabulas; ac denegante centurione conversus ad amicos, quando meritis eorum referre gratiam prohiberetur, quod unum iam et tamen pulcherrimum habebat, imaginem vitae suae relinquere testatur, cuius si memores essent, bonarum artium famam fama constantis amicitiae laturos. simul lacrimas eorum modo sermone, modo intentior in modum coercentis ad firmitudinem revocat, rogans ubi praecepta sapientiae, ubi tot per annos meditata ratio adversum imminente? cui enim ignaram fuisse saevitiam Neronis? neque aliud superesse post matrem fratremque interfectos, quam ut educatoris praeceptorisque necem adiceret.

470

(63) Ubi haec atque talia velut in commune disseruit, complectitur uxorem, et paululum ad versus praesentem fortitudine mollitus rogat oratque temperaret dolori ne aeternum susciperet, sed contemplatione vitae per virtutem actae desiderium mariti solaciis honestis toleraret. illa contra sibi quoque destinatum mortem adseverat manumque percussoris exposcit. tum Seneca gloriae eius non adversus, simul amore, ne sibi unice dilectam ad iniurias relinqueret, 'vitae' inquit 'delenimenta monstraveram tibi, tu mortis decus mavis: non invideo exemplo. sit huius tam fortis exitus constantia penes utrosque par, claritudinis plus in tuo fine.' post quae eodem ictu brachia ferro exsoluunt. Seneca, quoniam senile corpus et parvo victu tenuatum lenta effugia sanguini praebebat, crurum quoque et poplitum venas abrumpit; saevisque cruciatibus defessus, ne dolore suo animum uxoris infringeret atque ipse visendo eius tormenta ad impatientiam delaberetur, suadet in aliud cubiculum absecedere. et

475

⁶⁹ Beat Schönegg: Der Tod des Seneca, 154-161.

⁷⁰ Seneca, L. Annaeus: Ad Lucilium epistularum moralium quae supersunt, ed. Otto Hense, Leipzig 1914, 237-242.

novissimo quoque momento suppeditante eloquentia advocatis scriptoribus pleraque tradidit, quae in vulgus edita eius verbis invertere supersedeo.

480 (64) At Nero nullo in Paulinam proprio odio, ac ne glisceret invidia crudelitatis, inhibere mortem. hortantibus militibus servi libertique obligant brachia, premunt sanguinem, incertum an ignarae. nam, ut est vulgus ad deteriora promptum, non defuere qui crederent, donec implacabilem Neronem timuerit, famam sociatae cum marito mortis petuisse, deinde oblata mitiore spe blandi mentis vitae evictam; cui addidit paucos postea annos, laudabili in maritum memoria et ore ac membris in eum pallorem albensibus, ut ostentui esset multum vitalis spiritus egestum.

485 Seneca interim, durante tractu et lentitudine mortis, Statium Annaeum, diu sibi amicitiae fide et arte medicinae probatam, orat provisum pridem venenum, quo damnati publico Atheniensium iudicio exstinguerentur, promeret; adlatamque hausit frustra, frigidus iam artus et cluso corpore adversum vim veneni. postremo stagnum calidae aquae introiit, respergens proximos servorum addita voce libare se liquorem illum Iovi liberatori, exim balneo
490 inlatus et vapore eius exanimatus. sine ullo funeris sollemni crematur: ita codicillis praescripserat, cum etiam tum praedives et praepotens supremis suis consuleret.⁷¹

⁷¹ Tacitus, Cornelius: *Ab excessu divi Augusti* lib. XI-XVI, ed. Kenneth Wellesley, Leipzig, 1986, 122-125.